

Bezugspreis
monatlich 8.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . 990.—
im Ausland 100 deutsche M.

Fernsprecher:
2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postredaktion für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postredaktion für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Aussertierung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Völkerbund und die nationalen Minderheiten.

Seiner Grundidee und seiner Anlage nach müßte der Völkerbund alle Völker der Welt umfassen. Da er jedoch aus dem großen Weltkriege hervorging und zwar auf Anregung eines Vertreters der siegreichen Gruppe, und da der geschlossene Friede ein Gewaltfriede war, welcher auf ein erpreßtes Schuldbekenntnis aufgebaut wurde, so waren demgemäß die besiegten Völker zunächst ausgeschlossen. Wie der Präsident des Bundes beim Abschluß der letzten Völkerbundstagung erklärte, haben sich inzwischen alle neutralen Staaten ihm angeschlossen. Nur noch zwei von den ehemaligen Feinden der Verbündeten sind es, die ihre Aufnahme in den Völkerbund bisher noch nicht beantragt haben, nämlich Deutschland und die Türkei. Ferner fehlt auch ein ehemaliges Mitglied der Entente selbst, nämlich Russland, und zwar infolge einer inneren Umwälzung.

Wie es erinnerlich ist, eregte vor zwei Jahren auf der ersten Völkerbundskonferenz das Auftreten Argentiniens und seines Hauptvertreters beim Völkerbunde, des Ministers des Auswärtigen Dr. Puyrredon, große Sensation. Argentinien stellte den Antrag, daß sämtliche souveränen Staaten, also auch die ehemaligen Feinde der Verbündeten, zum Beitritt aufzufordern seien. Nachdem dieser Antrag nebst verschiedenen anderen mit ihm verbundenen abgelehnt worden war, zog sich die argentinische Abordnung auf Befehl des Präsidenten Frigoyen von der Konferenz zurück. Argentinien hat sich durch diese Haltung Anspruch auf hohes Lob erworben. In der Tat, in seiner gegenwärtigen Form krankt der Völkerbund schwer an den Lücken, die das Fehlen Deutschlands und Russlands verursachen. Die Universalität liegt in seiner Idee eingeschlossen.

Außerdem bedenke man, daß seinem Namen nach der Völkerbund ein Bund der Völker, nicht aber der Staaten sein soll. Laut der Völkerbundsatte, die an der Spitze des Vertrages von Versailles steht — ein recht unpassender und unglücklicher Standort — wird ausgesprochen, daß der Völkerbund vor allem dreierlei zum Zwecke hat: 1. Kriege zu vermeiden, 2. über das Völkerrecht zu wachen und 3. die Gerechtigkeit herrschend zu lassen und alle vertragsmäßigen Verpflichtungen und gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker zu beobachten. In Wirklichkeit ist der Völkerbund nur ein Bund der Staaten zur Beratung gewisser internationaler Angelegenheiten. Auf die eigentliche auswärtige Politik der beteiligten Staaten hat der Völkerbund nicht nur gar keinen Einfluß, sondern im Gegenteil: die Tendenzen der auswärtigen Politik der einzelnen Staaten (besonders bei Frankreich) bestimmen durchaus ihre Haltung, auch in den vor dem Forum des Völkerbundes verhandelten Angelegenheiten. Dies widerspricht aber dem wahren Geiste des Völkerbundes, der die Weltbeziehungen und das gegenseitige Verhältnis der Völker regeln soll.

An allen internationalen Streitigkeiten und Abmachungen sind am meisten diejenigen Völker interessiert, deren Bestand nach verschiedenen Richtungen hin über die Grenzen des Hauptstaates, der die größte Masse ihrer Mitglieder in seinen Grenzen vereinigt, hinausgreift. Sehr viele Streitigkeiten zwischen den Völkern beruhen auf dem Vorhandensein von Minderheiten des betreffenden Volkes in anderen Staatsgebieten. So wurde der Weltkrieg direkt veranlaßt durch das Vorhandensein einer starken jüdischen Minderheit innerhalb der Grenzen Österreich-Ungarns. Selbstverständlich handelte es sich um die Veranlassung. Hätte diese nicht bestanden, so hätte sich bei den geplanten Verhältnissen der europäischen Mächte jedenfalls bald eine andere gefunden. Man sieht aber hieraus die außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage für die Beziehung zwischen den Völkern.

Wer nur einigermaßen mit der europäischen Geographie und Völkerkunde vertraut ist, dem muß es klar sein, daß es keine Lösung der Dinge, keine denkbare Grenzziehung in Europa geben kann, die nicht nationale Minderheiten fortbestehen lassen müßte. Das Bestehen von Staaten mit verschiedener nationaler Bevölkerung läßt sich auf keine Weise aus der Welt schaffen. Es müßte denn sein, man schaffe das Nationalgefühl überhaupt aus der Welt oder man deportiere gewaltig viele Millionen von Menschen innerhalb Europas aus einem Lande in das andere. Das Problem der Minderheiten ist tatsächlich identisch mit dem Problem der minderberechtigten Nationen in den einzelnen Staaten, denn wo alle Nationen gleichberechtigt sind, das Bewußtsein haben, es zu sein und um ihre Gleichberechtigung nicht bangen, da fehlt es eben an Problemen (Dr. Leo Epstein, der nationale Minderheitenschutz als internationales Rechtsproblem, Berlin 1922).

Obgleich Wilson das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf die Fahne geschrieben hatte, unter der er den Sieg der Entente über die Mittelmächte, die den heil verkündenden Zeichen dieser Fahne Vertrauen schenkten, ermöglichte, sah man doch bei der Siegerkonferenz in Versailles sehr bald ein, daß man das Nationalitätenprinzip

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint
an allen Werktagen.

Anzeigenpreis:
j. d. Millimeterzeile im
Anzeigeteil innerhalb
Polens . . . 50.—M.
Reklameteil 180.—M.
Sielau-Gesche und
Angebote . . . 40.—M.

Für Aufträge { Millimeterzeile im Anzeigeteil 10.— d. M.
ans Deutschland { Reklameteil 36.— d. M.

Die Kompetenzen des schlesischen Sejms.

Die Kompetenzen des schlesischen Sejms umfassen die Gesetzgebung in folgenden Fällen:

1. Die Gesetzgebung über den Gebrauch der polnischen und deutschen Sprache im inneren Dienst aller Zivilbehörden und Unter auf dem Gebiete Schlesiens. Da in dieser Hinsicht das Genfer Traktat Polen gewisse Beschränkungen aufgelegt, so wird der schlesische Sejm diese respektieren müssen, mindestens so lange, bis der Termin des Genfer Vertrages abläuft, das heißt 15 Jahre lang.

2. Die Gesetzgebung über die Organisation der schlesischen Verwaltungsbüroren und über die Selbstverwaltung in Kreisen und Gemeinden, wie auch die Verwaltungsteilung Schlesiens. Auf diesem Gebiete hat der derzeitige Wojewodschaftsrat schon gewisse Bestimmungen erlassen, namentlich beschließt er die Aushebung der Gutsbezirke und führt Veränderungen in den Kreisgrenzen ein, ferner wurden Kommissare an Stelle der Amtsvertreter gesetzt.

3. Die Sanitätsgezeggebung auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene und der Sanitätseinrichtungen der Selbstverwaltungsbüroren mit Ausnahme der Vorrichtungen über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten und von Tierseuchen.

4. Gesetzgebung über die Organisation von Polizeikräften und Gendarmerie.

5. Über Bau-, Feuer- und Begegnizai und über die Instandhaltung der Landstrafen.

6. Auf dem Gebiete des Schulwesens, und zwar des allgemein bildenden, sowie auch des Berufsschulwesens aller Stufen und Stufen.

7. In Angelegenheiten des religiösen Bekennens mit Ausnahme derjenigen kirchlichen Angelegenheiten, die in den Bereich der Auslandspolitik gehören.

8. Über die Armenfürsorge und über die Bekämpfung des Bettler- und Landstreitertums.

9. In allen Angelegenheiten, deren Gegenstand die gesetzliche Berufsorganisation der Landwirtschaft ist, die Organisation des

ländlichen Kreides, die Anhäufung von Grundbesitz (komaszcza gruntu), die ländliche oder forstwirtschaftliche Produktion, sowie die Bearbeitung und Nutzung der für sie bestimmten Ländereien, das heißt Forstwesen, Jagd, Fischfang, Viehzucht, Flurschutz und Einrichtungen zur Bekämpfung der Schädlinge im Ackerbau und Forstwesen.

10. Gesetzgebung über landwirtschaftliche Meliorationen.

11. Die Wassergesetzgebung einschließlich der über das Wasserbaus, mit Ausnahme der Gesetzgebung über die künstlichen Wasserwege, sowie der Regulation der schiffbaren Grenzflüsse.

12. Über die Versorgung der Bevölkerung mit elektrischer Kraft zu privaten und öffentlichen Zwecken.

13. Über die Eisenbahn zweiter und dritter Ordnung (Localbahnen) sowie über die elektrischen und Motorverkehrsmittel.

14. Gesetze gegen den Wucher, sowie die Gesetzgebung, welche die Bekämpfung der Spekulation auf jedem Felde bezweckt (Spekulation mit Immobilien, Warenankauf, Wohnungswesen usw.).

15. In Sachen der Anstalten zum allgemeinen Nutzen bzw. in Sachen der öffentlichen Arbeiten, die auf Kosten des schlesischen Staatshauses ausgeführt werden, sowie in Sachen der durch den schlesischen Sejm dotierten Altengegenstände oder Kooperativen.

16. Festsetzung des jährlichen schlesischen Budgets und Besteitung der Rechnungsaufstellungen, Aufnahme von Wojewodschaftsanleihen, Verkauf, Veränderung oder Belastung des immobilen Wojewodschaftsgutes und Übernahme der Garantie durch den schlesischen Sejm.

17. Auflage der Steuern und öffentlichen Abgaben nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes, das vorgesehen ist in Art. 5 des organischen Statuts.

Die oben aufgezählten Gebiete gehören unter die Machtbefugnis des schlesischen Sejm. Außerdem hat der Sejm durch die Wahl des Wojewodschaftsrates großen Einfluß auf die Verwaltung,

Über die Gesundung der polnischen Finanzen.

Unter dieser Überschrift schreibt Józef Korczak Ziolkowski im „Dziennik Gdańsk“ folgendes: Es kann keine Rede sein von einer Gesundung unseres Finanzwesens, so lange wir nicht in irgend einer Weise den Wert unserer Waluta stabilisiert haben. Wenn diese Forderung klar und verständlich ist, der wird auf die einzelnen Vesserungsverschläge günstig blicken, indem er sie annimmt als kleine Beiträge zur Lösung des so wichtigen Problems. Man muß der Allgemeinheit klar machen, daß die Besserung nicht etwa auf einmal und mit einem Federzug erfolgen kann, sie muß langsam, bedächtig und in Stappen erfolgen. Die Gesundung der Waluta, das bedeutet die Gesundung unseres ganzen Wirtschaftslebens und die unumgängliche Bedingung des Erfolges jeder einzelnen wirtschaftlichen Maßnahme. Wir können unseren Kindern nichts Besseres vermachen, als das ökonomische Wohlergehen des Vaterlandes, das ihnen zu frieden und außen geachtet ist.

Die riesigen Kapitalverluste während des Weltkrieges und das rücksichtslose Vorgehen der Okkupation in Kongresspolen, sowie der russischen Einfälle in Galizien fordern von uns größere Sparmaßnahmen auf jedem Gebiete. Besonders habe ich im Sinne den Verbrauch von Alkohol, Tabak und Süßigkeiten. Die Verschwendungen von menschlichen Kräften in den Kriegen müssen eingedämmt werden. Wir haben einige Ministerien, die vollständig überflüssig sind, eine beträchtliche Anzahl anderer notwendiger Ämter, aber die Zahl der Beamten und Beamten ist überall zu groß. Außerdem funktionieren unsere Ämter im allgemeinen schlecht. Sie bilden berufsmäßig viele menschliche Maschinen heran, die ihre Stunden absitzen und sorgen Unzufriedenheit mit den allzu niedrigen Gehältern. Man muß sich energisch an die Arbeit machen und vor allem das Arbeitsministerium loslassen, das mehr zur Verbreitung der Arbeitslosigkeit als der Arbeit beiträgt, ferner das Ministerium der öffentlichen Gesundheit. Man muß das Hauptlandamt auf den wirklich notwendigen Umfang zurückführen und ihm eine sachgemäße Leitung geben, aber nicht wie bisher immer eine parteistische. Endlich muß man mindestens die Hälfte der Beamten entfernen, die übrigens besser bezahlen, aber von ihnen intensive Arbeit und Leistungsfähigkeit verlangen. Die entfernte Hälfte wird sich produktiver Arbeit widmen müssen und wird dadurch nicht nur mehr Ersparnisse für den Staat ermöglichen, sondern wird durch produktive Arbeit das Nationalvermögen vermehren.

Der Staat besitzt eine gewisse Zahl von Geschäftsunternehmungen, die sich nicht bezahlt machen. Diese Geschäfts-

unternehmungen muß man entweder entsprechend reformieren oder verkaufen oder sie in Pacht geben. Kein vernünftiger Mensch wird Geschäftunternehmungen beibehalten, zu denen man fortwährend aufzuteuern muß, und was für einen Privatmann nicht geht, das ist auch der Regierung nicht erlaubt. Es versteht sich, daß ich hier alle Unternehmungen ausschließe, die zu idealen Zwecken unterhalten werden.

Unsere Steuererhebung ist geradezu verderbt. Heute zahlen die zahlreichsten und kräftigsten Schichten des Volkes fast nichts. Hingegen der Handel, die Industrie und die Bauten sind zum Teil in einem solchen Grade besteuert, daß ihnen ein beträchtlicher Teil ihres Gewinnes entzogen wird. Der Gewinn liegt aber in der Natur des kaufmännischen Berufes und ohne größere Gewinne, die eine Belohnung für das übernommene Risiko darstellen, hören Handel und Industrie auf, sich zu entwideln und zu blühen. Das Schatzministerium beschäftigt Massen von Beamten, die Magistrate der Städte ebenfalls. Aber die Steuern werden nicht zur Zeit eingezogen und eine riesige Menge von Bürgern weiß sogar nicht, wieviel und wo sie zu zahlen haben.

Ein wichtiges Problem, über welches in Polen wenige Leute nachdenken, ist die übermäßige Belastung unserer Städte. Es ist eine Folge des Weltkrieges, welche fast in ganz Europa beobachtet wird. Man muß unsere Städte entlasten von überflüssigen Einwohnern mit Hilfe eines vorausichtigen Ansiedlungswesens. Man muß einer größeren Zahl von städtischen Bewohnern Möglichkeit zu produktiver Arbeit auf einem Stück Land geben. Man kann dies bei uns sehr leicht bewerkstelligen, da die Mehrzahl der überflüssigen Stadtbewohner vom Dorfe stammt, mit der Landwirtschaft Befriedung weiß und einen starken Zug zum Lande hat. Es handelt sich nicht um Schaffung von ganzen Dörfern, sondern um Beteiligung von kleinen Landstücken, 1/2 bis 3 Morgen groß, auf dem der Inhaber und seine Familie sich mit Gärtnerei, Gemüsebau, Bienenzucht, Anbau von Apothekergewächsen oder der Ausübung eines Handwerks beschäftigen kann. Das Anmaß in unserer Produktion läßt noch sehr viel zu wünschen übrig, wenn wir es vergleichen mit dem Stand der westlichen Länder. Auf die Erhöhung der Produktion im Lande muß die ganze Gesellschaft streng und ausdauernd drängen. Die Produktion ist außerordentlich kleiner geworden, als sie vor dem Kriege war. Je weniger gearbeitet wird, desto mehr verarmt das Land und mit ihm auch jeder einzelne. Die Parteien, welche sich dem Willen des Volkes, das mehr und intensiver arbeiten will, entgegenstellt, verdienen nicht den Namen von Demokraten, sondern von Demagogen.

nicht restlos durchführen konnte. Man zeigte aber auch, daß man es auch dort, wo man es hätte durchführen können, nicht durchführen wollte. Um nun in Europa Ruhe zu haben, und nicht von neuen Irredentabewegungen und möglichen kriegerischen Verwicklungen geängstigt zu werden, tauchte der Gedanke auf, die nationalen Minderheiten zwischenstaatlich zu schützen.

Der Völkerbund, den man sich ja als über-Staat dachte und der sich nach Art. 3 der Völkerbundsatte mit allen Angelegenheiten befassen sollte, „die den Frieden der Welt berühren“, hat gemäß Art. 11 das Recht, „in freundschaftlicher Weise die Ausserksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der die internationalen Beziehungen berührt und in der Folge den Frieden oder das gute Einvernehmen unter den Nationen, von denen der Frieden abhängt, bedrohen kann.“ Aber diese „freundschaftliche Lenkung der Ausserksamkeit“ schien den Schöpfern des Völkerbundes doch eine zu düstere Grundlage für einen gefundenen Minderheitenschutz zu sein. Man schritt daher zu einer besonderen Festlegung der Schutzbestimmungen. Zunächst wurden die besiegt Staaten Österreich, Ungarn, Bulgarien und die Türkei in den Friedensdiktaten gezwungen, Schutzbestimmungen für ihre

Minderheiten anzunehmen, nicht hingegen Deutschland, das ja auch über eine nationale Minderheit, die Lausitzer Serben, verfügt. Ebenso wurden die beiden neuen Staaten, Polen und die Tschechoslowakei, endlich auch Südslawien und Rumänien veranlaßt, mit den fünf alliierten und assoziierten Hauptmächten besondere Verträge über den nationalen Minderheitenschutz einzugehen, und auch Griechenland soll zum Abschluß eines solchen Vertrages verhalten werden.

Schauen wir uns nun aber den Inhalt dieser Minderheitsbestimmungen an. Großes, Neuartiges hätte geschaffen werden können, — ein elendes wertloses Machwerk erblickte das Licht der Welt. Gewiß es gab in Paris vieles, unendlich vieles anderes zu schaffen, und die Zeit war kurz bemessen, auch hatte man keine praktische Erfahrung in dieser Angelegenheit. Mächtige Einfüsse waren am Werke, um das Problem der nationalen Minderheiten vor den Augen der Mächtigen in verzerrtemilde vorzuführen. Allein dies alles sind höchstens mildernde Umstände, keine Entschuldigungen. Dr. Epstein weist in der genannten Schrift darauf hin, daß man sich in Paris mit den bisherigen Regelungen des Nationalitätenrechts nicht befaßt habe, trotzdem im alten Österreich beispielsweise schon einiges auf diesem

Gebiete geleistet worden sei. Ungehört blieben auch die Vorschläge und Anregungen von Juristen und Politikern verschiedener Länder, z. B. des Engländer Arnold J. Toynbee, des norwegischen Universitätsprofessors Haydn Koht, des Schweden Freiherrn von Adelwärde, des Franzosen J. Gabrys, des Belgiers Paul Olet, ganz abgelehnt von den Stimmen der deutschen und österreichischen Gelehrten. Alle diese gründlichen Behandlungen der Frage blieben unberücksichtigt. Die Gründe hierfür kann man ahnen, wenn man weiß, wie stark diese zu schützenden Minderheiten auf der Seite der besiegten Nationen und auf der Seite der Siegervölker sind. Wie unzureichend die bestehenden Minderheitsverträge sind, das erkennt man ja deutlich aus den fortwährenden Klagen und Beschwerden, zu denen leider auch die deutsche Minderheit in Polen mehrfach gezwungen war.

Angesichts dieser Lage war es von der größten Bedeutung, dass auf der letzten Tagung des Völkerbundes durch Professor Murray, den Delegierten von Südafrika, an die politische Kommission des Völkerbundes ein ganz neuartiger Antrag in Sachen der Minderheitsfrage gerichtet wurde. Der Antrag enthält 5 Vorschläge.

Der erste Vorschlag behält dem Völkerbund das Recht unmittelbaren Eingreifens vor, erachtet aber, dass der beste Weg zu guten Beziehungen zwischen den Regierungen und den Minderheiten der ist, dass sie sich gegenseitig in offizieller Weise verständigen.

2) Bei verschiedener Auslegung der Traktate soll die Verfassung an den internationalen Gerichtshof empfohlen werden.

3) Die Kommission möge erachten, dass in einigen Bevölkerungen mit gemischter Einwohnerschaft, die Obhut über die Minderheiten nur ausgeführt werden kann auf dem Wege der Ernennung von ständigen Vertretern des Völkerbundes, welche unparteiisch Rechenschaft ablegen über das Verhalten eines jeden Teils der Bevölkerung und der Behörden gegen den übrigen Teil.

Der vierte Vorschlag fordert lohantes Verhalten der Minderheiten und der fünfte drückt die Hoffnung aus, dass die Staaten, welche keinen Minderheitsvertrag unterschrieben haben, ihre Minderheiten trotzdem nach denselben Grundsätzen behandeln sollen.

Das entscheidende neue und Bedeutsame bei diesen Anträgen ist also die Forderung ständiger Vertreter des Völkerbundes in den Ländern und Staaten, die starke Minderheiten besitzen, als Zeugen der Lage und der Behandlung dieser Minderheiten. Der Vorschlag Professor Murrays wurde durch Lord Robert Cecil und Nansen aufs eifrigste unterstützt, sodann jedoch an die Unterkommission verwiesen, die sich aus 6 Mitgliedern zusammensetzte. Es waren dies der Engländer Fisher, der Bulgar Radev, der Italiener Prof. Scialoja, der Schweizer Motta, der Serbe Jovanowicz und Herr Prof. Askenazy, der Vertreter Polens. Während der Bulgar Radev sehr energisch für die Anträge Murrays eintrat und bei dieser Gelegenheit heftige Auseinandersetzungen mit dem Serben Jovanowicz hatte, nahmen die beiden Professoren Askenazy und Scialoja gegen den Antrag Stellung, und da es ihnen gelang, den Schweizer Vertreter auf ihre Seite zu ziehen, so fiel der Antrag, den nur der englische und bulgarische Vertreter verteidigten, durch.

Der Haupteinwand gegen die Vorschläge Murrays war der, dass sie die Souveränität der Staaten verletzen. Gewiss könnten die Staaten eine solche nicht dulden; aber warum gewähren sie dann ihren Minderheiten nicht eine solche Behandlung, welche den Gedanken an einen solchen Eingriff gar nicht erst aufkommen lässt. Der Völkerbund ist gegründet. Er genießt eine ständige wachsende Autorität, ohne allerdings seine Beschlüsse gegenüber dem Ungehorsam seiner Mitglieder durchsetzen zu können, da ihm eine bewaffnete Macht bis jetzt noch fehlt. Seiner Idee nach umfasst der Völkerbund alle Völker und soll deren Angelegenheiten unabhängig von der Politik der ein-

zelnen Staaten, welche ja, wie die Geschichte lehrt, in vielen Fällen den einzelnen Nationalitäten im Innern dieser Staaten feindlich war, regeln. Davon sind wir noch weit entfernt, und man kann nicht anders urteilen, als dass der gegenwärtige Völkerbund eine seiner Hauptaufgaben zu erfüllen nicht imstande ist.

Republik Polen.

Narutowicz über die Orientfragen.

Warschau, 13. Oktober. Der Außenminister Narutowicz gab Vertretern der ausländischen Presse, über die Stellung Polens zum Orientproblem folgende Erklärungen ab:

Der Konflikt im Osten interessiert Polen aus zwei Gründen: In erster Linie wegen der Gefahr, dass Vorfälle eintreten, die unsere nächsten Nachbarn und unsere Verbündeten in den Strudel mit hineinziehen könnten, und zweitens wegen unserer Wirtschaftsinteressen, die wir am Schwarzen Meer zu schützen haben und die uns Rumänien in den Häfen Galați und Brăila verbürgt hat. Polen steht — treu dem Grundsatz der Freiheit der Meere — auf dem Standpunkt, dass es verpflichtet sei, alles nur mögliche zu unternehmen, um der Gefahr eines neuen Konfliktes vorzubeugen.

Ich bin davon überzeugt, dass Polen in seinem Bestreben zum Schutze der Alliierten, in Falle eines Angriffs auf diese Verbündeten eine gewichtige Rolle spielen kann und muss. Die polnische Regierung wird sich entschieden gegen alles mehren was auf die Vergrößerung des Konflikts und die Störung des Friedens einwirken könnte. Dieser Grundsatz lässt sich verwirklichen. Die Unterredungen, die mit den Vertretern der rumänischen Regierung während der Anwesenheit des Staatschefs in Sinaia und mit Tschiotkin bei seinem Verweilen in Warschau geführt wurden, haben diese Überzeugung der polnischen Regierung gestiftet. Zum Schluss erklärte Narutowicz, dass in dieser Frage die entscheidende Rolle die tschechoslowakischen Mächte spielen werden, die, wie er hofft, alles daran setzen werden, um den Frieden und die Einigkeit innerhalb der Entente zu erhalten.

Numerierte Plätze im Eisenbahnzug.

Das Eisenbahnamministerium beschäftigt in einigen Zügen Wagons erster und zweiter Klasse mit numerierten Plätzen einzustellen. Von 16. Oktober ab werden je 2 solche Wagons in den Schnellzügen Warschau-Danzig und zurück eingerichtet werden. Ferner je ein Wagon in Schnellzügen auf den Linien Warschau-Krakau, Warschau-Rydzowodom-Lemberg, ebenso Warschau-Wilna, Warschau-Baranowicze und Warschau-Zdovinow, endlich auch auf der Strecke Łódź-Kalischer Bahnhof-Danzig und zurück. Um sich einen bestimmten Platz zu sichern, müssen die Reisenden eine Platzkarte (Miejsówka) lösen, auf der die Nummer des Platzes steht, auf den sie Anspruch haben. Diese Platzkarten werden nur für Entfernung von 150 km oder mehr ausgeteilt. Die Karten werden einige Tage vor Abfahrt des Zuges im Reisebüro „Orbis“ am Reisetag selbst am Fahrkartenschalter ausgegeben. Im Halle Platzkarten freibleiben so sind die Schaffner berechtigt, solche während der Fahrt auszugeben.

Personalnachrichten.

Der päpstliche Nunzius Lauri sowie der belgische Gesandte D'Escaillie sind nach Warschau zurückgekehrt und haben ihre Amtsgeschäfte aufgenommen.

Herr Pluciński, der Generalkommissar des polnischen Staates in Danzig, kam am Freitag nach Warschau, wo er vom Minister Narutowicz und vom Ministerpräsidenten Nowak empfangen wurde. Am Sonnabend hielt Herr Pluciński eine Reihe von Konferenzen über Danziger Fragen ab.

Dem brasilianischen Außenminister, Herrn Arrevedo Marques, wurde durch den polnischen Gesandten in Brasilien der Orden Polonia restituata überreicht.

General Dowbor Musnicki steht an der Spitze sämtlicher sechs Sejmwohlwollen der Wojewodschaft Posen auf der Liste Nummer 14: Zentrum der Stadtburg (Zentrum Mieszańskie).

Bekanntgabe der Namen von Auswanderern. Mit Rücksicht darauf, dass mehrfach Personen aus Deutschland nach Polen ausgewandert sind, ohne ihre Verbindlichkeiten in Deutschland zu begleichen, so dass es den Gläubigern nur schwer möglich war, ihre Forderungen nachträglich einzutreiben, ordnete der Minister des Innern, dem amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einer Verfügung an, dass bis auf weiteres Namen und Wohnort aller Personen laufend zur Kenntnis der Deffentlichkeit gebracht werden, von denen die Absicht nach Polen auszuwandern bekannt geworden ist. Die Bekanntmachung hat in Landkreisen in dem Kreisblatt des Kreises zu erfolgen, in dem der Wohnort der abwanderungsbereiten Person liegt; in Stadtkreisen erfolgt die Bekanntgabe in der ähnlichen Weise. Uebrigens geschieht in der ehemaligen Provinz Polen mit Ausnahme der Stadt Polen, ganz dasselbe mit den Namen der Auswanderer nach Deutschland.

„Abel, das Salonschweinchen“.

Von Christel Kintelen.

Auf dem Bauernhof ließen zwei Jertel herum. Aber sie waren nicht rund und rosig, wie es meist heißt. Rund waren sie zwar, aber schwarz, schwarz und blank, wie des Bauern Stiefel am Sonntag. Und das war ihre natürliche Farbe, sie hatten nur vier weiße Beinchen, ein weißes Gesicht und ein weißes Ringelschwänzchen. Und mutter waren sie, „quietschmunter“, und waren ihre lungen Beinchen in lustigen Sprüngen durcheinander. „Kain und Abel“ hatte des Bauern jüngste Tochter, die sehr bibelfest war, sie genannt. Aber es scheint das ewige Geschick von Kain und Abel zu sein, dass der eine den anderen überlebt, nur dass es Kaimal, der ausgleichenden Gerechtigkeit wegen, Kain war, der sich eines Tages hinlegte und starb.

Abel quiekte und murkte einen ganzen Tag nach seinem Gesäßhinter. Vergeblich sah er sich nach anderer Gesellschaft um. Niemand war da. Des Bauern jüngste Tochter, die kleine Leni, hatte Erdämmen mit ihm, sie streichelte den armen verlassenen Abel und gab ihm von ihrer Butterküche ab. Abel überlegte sich die Sache und schlief sich Leni an. Er folgte ihr bald wie ein Hund, lief grunzend hinter ihr her, rutschte aus ihrer Hand und ließ sich nur gewaltsam von ihr trennen. Wenn Leni im Garten arbeitete, saß Abel neben ihr und sah zu, oder er schlief, bedächtig an die Sonne gestreckt. Wenn sie Niene mache fortzugehen, war er gleich hinterher.

Abel war mit seiner neuen Gesellschaft sehr zufrieden, zwar konnte man mit Kain besser tollen, aber dafür gab ihm Kain oft einen guten Bissen. Das konnte man von Kain nicht behaupten, eher das Gegenteil. Einen Haufen hatte die Sache aber doch immer, wenn Leni ins Haus ging, musste Abel draußen bleiben. Dabei begann Abel den Verdacht, dass drinnen im Hause viele gute Bissen waren. Er beschloss also, koste es, was es wolle, ins Haus einzudringen. Tür und Tor stand den ganzen Tag auf, Leni ging hinein, Abel folgte ihr, niemand achtete auf ihn. Leni saß auf einem Stuhl, Abel fand es gut, sich darunter zu verstecken. Dort saß er und betrachtete die Gegend.

Lux, der Kater, saß neben ihm und bestaunte ihn misstrauisch, dann machte er einen Sprung und saß Leni auf dem Schoß. Abel wurde eifersüchtig, da sah er auch noch, wie Leni dem Kater etwas Gutes ins Maul schob. Wenn es weiter nichts ist, dachte Abel und machte einen Sprung. Er hatte seine Leichtfüßigkeit überschätzt, zog mit den Vordertümern kam er auf Lenis Schoß. Alles schrie

entsetzt auf, als Abels dicke, schwarzer Kopf über den Tischrand guckte. „Heraus“, schrie der Bauer, und versetzte Abel einen Hieb mit der Suppenselle und jagte ihn zur Tür hinaus, die er abschloss. Aber Abel ließ sich nicht so leicht verschrecken, er lief ums Haus herum und kam gut zu anderen Tür wieder herein. Man lachte und ließ ihn gewähren. Abel benahm sich gut und durfte öfter in die Stube kommen, wo er sich bald ganz als zur Familie gehörig betrachtete.

Eines Tages folgte er dem Kater in ein Zimmer, das er noch nicht kannte. In dem Zimmer war der Fußboden zu Abels Erstaunen ganz weich, ohne schmutzig zu sein. Auch war es bestimmt weder Holz noch Stroh, was unter seinen Füßen nachgab. Er wollte es näher untersuchen. Schon sah er jedoch hohe gelbe Stühle, auf denen etwas sonderbares Grasgrünes lag. Er wollte davon freisen, aber es widerstand seinen Angriffen durch seine glatte Fläche, und hatte überdies einen sehr schlechten Geschmack. Da sah Abel den Kater auf das lange, grüne Sopha springen und sich behaglich auszustrecken, der wusste hier offenbar Bescheid. Abel beschloss sich ebenso gut zu bemecken und setzte ihm nach. Nun war es noch weicher als auf dem Fußboden, und er rollte sich ganz wie der Kater in die Sopha. Da lagen sie nun und schliefen friedlich, nicht ahnend, welches Geschick sie über die bürgerliche Familie herabgeschworen.

Das Zimmer, in das sie eingedrungen, war das Gastzimmer; hier pflegte allsmmerlich eine städtische Familie ihren Aufenthalt zu nehmen. Eine Familie, die Kästen gar nicht und Schweine nur in gebratenem Zustande schätzte.

Heute wurde die Familie erwartet, und die Bäuerin hatte soeben das Zimmer sauber hergerichtet und nur noch Tür und Fenster zum Durchlüften aufgelassen. Eben wollte sie noch einmal hineinschauen, da rollte unten ein Wagen; die Gäste kamen. Unter Fragen nach dem Wetter, der Milch und den Koffern, kam man näher. Der Kater blinzerte schlaftrunken. Abel da gegen ließ sich nicht stören. Die Bäuerin riss die Tür weit auf und ließ die Gäste vorangehen. Ein Schrei der Besuchsfrau ließ sie herbeilstürzen. „Eine Käse“, rief sie entrüstet. Zug, der Kater, hatte den wenig freundlichen Ausruf vernommen und war mit einem Satze zum Fenster hinaus. Der Hut, den ihm der Bauer nachwarf, fiel wirkungslos in den Hof.

„Aber was ist denn das?“ kreischte die Städterin wieder. Von dem ungewöhnlichen Lärm erschrockt, erhob sich grunzend Abel. „Ein Schwein — im Zimmer“, schrie die entsetzte Frau und rannte ihrem Mann fassungslos in den Arm. Die Bäuerin hatte den Besen ergriffen und bearbeitete den armen Abel, der nicht

Wojewodschaft Schlesien.

Das Präsidium des schlesischen Sejms.

In der zweiten Sitzung des schlesischen Sejms wurde die Marschallwahl vorgenommen. Die meisten Stimmen erhielt der Advokat Dr. Konstantyn Wolny vom nationalpolnischen Block, für den 48 Stimmen abgegeben wurden. 5 Wahlzettel waren leer. Zu Vizemarschällen wurden gewählt Edward Poniatowski (Deutsche Partei) mit 36 Stimmen, Josef Bajusziewicz mit 34, Grafek (Nat. Arbeiterpartei) mit 34. Vollzügungen des Sejms werden in den nächsten Wochen viermal wöchentlich stattfinden. Beabsichtigt wird eine sehr starke Arbeit mit den Kommissionen.

Ein Millionenbauprojekt.

Wie wir hören, beschäftigt sich die Wojewodschaft mit Rücksicht auf die bestehende Wohnungsnott gegenwärtig mit einem großzügigen Bauvorhaben für Katowitz. Es heißt, dass in Aussicht genommen ist einen Gebäudekomplex in der Emmastraße zu errichten, um hier Wohnungen und Amtsäume zu schaffen. Die Errichtungen über dieses Projekt, das Millionen beansprucht wird, schwanken noch. Die „Katowitzer Zeitung“ begrüßt diesen Plan, der geeignet ist, einige zur Linderung der Wohnungsnott beizutragen.

Einrichtung von Minderheitsämtern.

Der G. h. Regierungsrat Schmidt, der von deutscher Seite auf den vorliegenden Anteil nahm an den Generalverhandlungen über Oberschlesien, erhielt den Auftrag in Oppeln ein Minderheitsamt einzurichten, wie es durch das polnisch-deutsche Abkommen über Oberschlesien vorgesehen ist. Derartige Ämter sollen geschaffen werden in beiden Teilen Oberschlesiens. Ihre Aufgabe wird ein, gleichmäßige und gerechte Behandlung der Minderheiten unter Auslegung und praktischer Anwendung der Vorschriften des Generalabkommen durch die Verwaltungsbehörden.

Schließung der Bielitzer Gewerbeschule.

Durch den Wojewoden Rhiner ist die Schließung der Bielitzer Gewerbeschule verfügt worden. Es wird dafür ein formaler Grund angegeben, da die Bewilligung zur Eröffnung des Werkmeisterkurses noch nicht eingetroffen war, als die Schule eröffnet wurde. Der Wojewode will die Sache vor den schlesischen Sejm bringen. Die Schüler hinterließen die Schule bis 9 Uhr abends besetzt und rissen sämtliche deutschen Aufschriften herunter. Ihre Forderungen bestehen: 1. in der Entfernung des deutschen Direktors Dr. Kuhn, weil dieser ihnen zu schlecht polnisch kann; 2. Nichteröffnung des deutschen Werkmeisterkurses; 3. ständig polnische Inspektion des deutschen Teiles der Anstalt. Die Sperrung der Schule ist auf unbestimmte Zeit ausgesprochen, die Wiedereröffnung soll vorher bekanntgegeben werden.

Das Bielitzer „Schlesische Tagblatt“ berichtet in einem Beitrag, dass die Schule, die Tausende von gediegenen und fachmännisch vorragenden Industriellen und Industriearbeitern ausgebildet hat, die auch für das Ausland vorbildlich war, zum Schauspiel wütet, für jeden anständigen Menschen, ob Deutscher oder Polen, abstoßender Szenen werden konnte. Die Schulverwaltung sei bis heute noch nicht imstande gewesen, die notwendige Anzahl entsprechender Lehrkräfte für die polnische Abteilung zu bekommen. Es liege sich, nach der Meinung dieses Blattes, sicher in Frieden ein Zusammenleben der beiden Abteilungen durchsetzen, wenn nicht extremer Chaubismus seine Panzarmee nach der ganzen Schule austreten würde, ohne zu bedenken, ob es wirklich noch ein Vorteil für Polen wäre, wenn die deutsche Abteilung von der Bildfläche verschwinden würde. Natürlich sind die Schüler nur die Werkzeuge gewisser hinter ihnen stehender Gruppen.

Aus der polnischen Presse.

Ein unerhörtes Unrecht.

Unter dieser Überschrift berichtet der „Kurier Pozn.“ über die Bekanntgabe einiger Nummern des Warschauer „Kurier Informacyjny i Telegraficzny“ und des „Kurier Czerwony“ für Artikel, welche die Tätigkeit der Regierung, speziell des Ministers Justizrechts und des Herrn Jajans kritisieren. Der „Kurier“ schreibt hierüber: Heute früh, wie unser Korrespondent berichtet, wurde in Warschau der „Express Poznański“ beschlagnahmt und dabei das Präventivsystem angewandt, d. h. die Bekanntgabe vor dem Herauskommen der Nummer aus der Druckerei. Dies ist aber ab sofort untersagt nach der bei uns geltenden Presseverordnung. Gegenüber einem derartigen Mißbrauch des Herrn Nowak, sowie seines ganzen Kabinetts, das nicht gestattet, seine Maßnahmen zu kritisieren und zu unrechtmäßigen Mitteln greift, pro-

Danziger Kurse vom 14. Oktober.

Die polnische Mark in Danzig 26½

Der Dollar in Danzig 2675

Tendenz: unsicher.

wurde, wie ihm geschaht. Er fuhr wütend durch das Zimmer, warf den Eimer mit dem Waschwasser um, warf mehrere Stühle über den Haufen und fuhr schließlich dem städtischen Herrn zwischen den Beinen durch, dass er mit samt seiner noch immer ungefährten Frau auszuschreien und am Boden lag. Abel entwischte zur Tür hinaus, ohne noch einen Blick auf das angerichtete Unheil zu werfen.

Der Herr stand auf, klopfte sich ab und wandte sich zu seiner Frau: „Wir fahren natürlich wieder ab! In einem Haus, wo die Schweine auf dem Sopha liegen, bleiben wir nicht!“

Seine Frau konnte vor Schreck und Ekel nur schluchzend nicken. Die Bäuerin wollte sich aufs Bett legen, aber ihr Mann winkte ab.

Die Bäuerin wollte Abel sogleich schlachten, Leni heulte, aber der Bauer sagte: „Was kann das Schwein für die Dummheit der Menschen?“

Aber ins Haus durfte Abel nie mehr.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Ludwig Kämmerers 60. Geburtstag. Der frühere Direktor des Posener Kaiser Friedrich-Museums und jetzige Leiter der Kunstsammlungen auf der Westerplatte Koburg, Prof. Dr. Ludwig Kämmerer, vollendete dieser Tage sein 60. Lebensjahr. Die deutsche Kunstmilie, schreibt dazu die „Voss. Zeit.“, wird diese Gelegenheit gern benutzen, des auszeichneten Gelehrten und Organisators zu gedenken, der in langjähriger Tätigkeit in Posen nicht nur durch die Errichtung und mustergültige Leitung des Museums, sondern auch durch seine Lehrtätigkeit an der dortigen Akademie und als Denkmalspaziergang der Provinz Posen sich bleibende Verdienste erworben hat. Durch Generaldirektor Dörnhöffer in München kam er von Posen nach dem inzwischen bayerisch gewordenen Koburg. In Koburg begann unter Kämmerers Leitung sogleich eine gründliche Durcharbeitung der Sammlungen. Bissher ist die Neuauflistung der Abteilung alter Malerei und Plastik fertiggestellt.

— Von Herbert Eulenberg, der bekanntlich zu einer Vorfragereise nach Nordamerika eingeladen worden ist, erschienen soeben im Verlag J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart ein neuer Roman mit dem Titel „Der Bugböz“ sowie die drei neuen Dramen „Mückenfang“, „Der Übergang“ und „Die Welt ist frank“. Die eben dort erschienene neue Auflage der berühmten „Deutschen Sonette“ ist vom Dichter um zahlreiche Stile vermehrt worden.

testieren wir mit ganzer Energie und drücken die Hoffnung aus, daß sich hinter uns die ganze polnische Presse stellen wird, um für den Schutz der Freiheit des gedruckten Wortes einzutreten." — Das einem Mal herrscht also große Aufregung in der nationaldemokratischen Presse über eine Verletzung der Pressefreiheit, trotzdem angeblich schon früher zahlreiche Beleidigungen der Pressefreiheit vorgekommen sind. Nur daß es sich bisher immer handelte um — deutsche Blätter.

Die Aufführung Korfantys.

Wer hat das ausschließliche Recht, namens der oberschlesischen Bevölkerung oder gar namens der Bevölkerung der schlesischen Wojewodschaft zu sprechen? So fragt der „Polak“ in seiner Nr. 231. Es ist Zeit, daß dieses Rätsel gelöst wird, bevor es zu spät ist. Bisher war es und ist es nämlich so: Als die Behörden und das polnische Militär in Oberschlesien eintraten, begrüßte sie auf Grund eines noch nicht näher ergründeten Verordnungs — Herr Korfanty! Bei Eröffnung des schlesischen Wojewodschaftstheaters erschien wie ein „deus ex machina“ auf der Bühne mit einer Begrüßungsrede, die wenig glänzend oder herzlich war, — Herr Korfanty! Zieht da sich die früheren Hallsoldaten anschließen, ihren verehrten General Galler zu empfangen, wird wieder in Programmen und Aufrufen — seitens des Blodes angekündigt, daß namens der schlesischen Bevölkerung der General begrüßt werden wird durch — Herrn Korfanty!

Mit welchem Recht? Wer hat ihn hierzu ermächtigt? fragt immer noch der „Polak“. Vielleicht die Mehrzahl der Oberschlesiener oder die Schlesiener der Wojewodschaft allgemein? Hat er denn jemand um die Ermächtigung gefragt? Der Ausfall der Wahl zum Sejm der Wojewodschaft sollte doch diesen Unberufenen gelehrt haben, daß fast die Hälfte der polnischen Bevölkerung in der schlesischen Wojewodschaft sich doch ganz deutlich gegen ihn ausgesprochen hat. Wenn er also nicht durch sein eigenes Ich verblendet oder ein brutaler Mensch ist, sollte er die Alleinherrschaft und ähnliche Gefüste aufgeben. Er hat wohl das unbefristete Recht, namens seines herrlichen Blokes des sogenannten Nationalen, zu reden, aber darüber hinaus — weg damit von Bürgern anderer Überzeugung; diese haben ihre eigenen Vertreter. Und wenn er trotz allem sich uns nochmals als Fürsprecher aufdrängen sollte, dann müssen wir wohl über die ganze Zusammenkunft der Hallsoldaten als eine Wahl — hebe der „Chen“ ansehen, die unter dem Deckmantel, einen politischen Verband der Hallsoldaten zu gründen, auf diese Deute nur im reaktionären Geiste wirken will. General Galler selbst ist als erster Abgeordneter der „Chen“ aufgestellt. Verstärkt ist der General als ein edler und lohaler Mann bekannt; von seiner Seite, fürchten wir also keine Taktlosigkeit. Es ist aber auch keine Gütebürgigkeit und die rücksichtlose Art der „N. D.“ und ihres Korfanty, andere anzunehmen, bekannt. Also Vorsicht!

Die Sanierung der deutschen Finanzen. Bradburys Plan.

Paris, 14. Oktober. Das „Journal de Débats“ meldet offiziell: Die Reparationskommission erwartet gegenwärtig einen von dem englischen Delegierten Sir John Bradbury ausgearbeiteten Plan für die Sanierung der deutschen Finanzen. Dieser Plan, der nach englischem Wunsche der deutschen Regierung zur Annahme empfohlen werden soll, sei „sehr lühn“, werde aber nicht ohne zahlreiche Änderungen und Zusätze von der Reparationskommission genehmigt werden. In den Kreisen der Kommission steht man großes Vertrauen darauf.

Vorschläge der französischen Presse.

Paris, 14. Oktober. Die Blätter berichten, daß die letzten Beratungen des Wiedergutmachungsausschusses sich hauptsächlich um die Vorschläge Bradburys, die die Finanzkontrolle betreffen, gedreht haben. Der „Matin“ erzählt, Bradbury habe schon nach seiner Rückkehr von seiner letzten Berliner Reise wörtlich gesagt, man müsse dahin kommen, die deutsche Regierung ihrer Finanzgewalt zu entkleiden. Man müsse einem anderen Organ als der Reichsregierung die finanzielle Oberhoheit übertragen und die Mark durch ein neues Währungszeichen ersetzen. — Auch die „Action française“ bezeichnet als einziges wirksames Hilfsmittel die Übernahme der Finanzgewalt in Deutschland durch die Alliierten, die aber mit diktatorischer Vollmacht ausgestattet sein müssen, um alle notwendig erscheinenden Sanierungsmaßnahmen durchzuführen zu können. Da eine solche Lösung unmöglich sei, tue man besser, zu dem Gedanken der produktiven Pfänder zurückzuführen, auch wenn sie nur einige Millionen einbringen sollten. — Nach Ansicht des „Echo de Paris“ muß Frankreich jetzt endlich das schuldhafte Versagen Deutschlands verfüllen lassen und sich bei abnehmender Haltung der anderen Alliierten seine Handlungsfreiheit wieder nehmen, um Pfander und Sicherheiten zu verlangen. Von der Brüsseler Konferenz sei nach der neuen Absehung der Vereinigten Staaten nichts mehr zu erwarten.

Frankreich konstruiert eine neue Verfehlung Deutschlands.

Paris, 14. Oktober. Der „Temps“ schreibt: Das ungewisse Anschwollen der schwebenden Schuld des Reiches sei eines der Probleme, mit denen die Reparationskommission sich beschäftigen müsse. In demnächst mit den Beschlüssen dieser Kommission vom 31. Mai erhielt Deutschland einen teilweisen Aufschub seiner Zahlungen für das Jahr 1922 unter gewissen Bedingungen. Eine dieser Bedingungen sei, daß die schwedende Schuld des Reichs die Höhe von 28 Milliarden Papiermark vom 31. März 1922 nicht übersteigen dürfe. Hierzu konnte, so lange eine internationale Anleihe nicht zustande gekommen sei, die Summe der deutschen Geldzahlungen für Reparationen treten. Wenn aber diese Summe überschritten sei, sollte die Differenz durch Steuern oder durch eine innere Anleihe gedeckt werden. Am 30. April betrug die schwedende Schuld Deutschland 311½ Milliarden Mark. Deutschland entrichtete am 15. April und am 15. Mai sowie am 15. Juli Zahlungen in Höhe von 118 Millionen Goldmark. In demselben Maße, wie die Mark fiel, erhöhte sich der Banknotenumlauf in Deutschland, und am 30. September betrug die schwedende Schuld 418 Milliarden einschließlich des entsprechenden Wertes der 96 Millionen Goldmark, die Deutschland als Zahlungen vom 15. April und 1. September Belgien übergeben hat. Es erhebt sich nun die Frage, fährt der „Temps“ fort, ob Deutschland den Beschlüssen der Reparationskommission entsprechend handeln wird oder ob es sich gegenüber den Bedingungen, denen die Aufrechterhaltung des Zahlungsaufschubes abhängig gemacht wurde, eine Verfehlung auszuhallen kommen ließ.

Die französische Presse erklärt den englischen Plan für unannehmbar.

Paris, 14. Oktober. Die Denkschrift Bradburys war gestern vorzeitig Gegenstand einer Beratung, an der Poincaré, Barthou, der Finanzminister und der Wiederaufbau minister sowie andere Sachverständige teilgenommen haben. An französischer amtlicher Seite wurde dem Korrespondenten der „Bossischen Zeitung“ am Abend erklärt, Frankreich sei nach wie vor gegen ein Moratorium und stehe auf dem Standpunkt, daß grundlegende Entscheidungen in der Reparationsfrage nicht von der Brüsseler Konferenz getroffen werden sollen. Frankreich misse der Brüsseler Konferenz große Bedeutung bei. — Nach der gestrigen Sitzung der Reparationskommission hat Bradbury die Pariser und englischen Berichterstatter empfangen. Er versicherte ihnen, daß alle in der französischen und englischen Presse erschienenen Angaben über seine Vorschläge ungutrichtig seien. Er habe z. B. kein Moratorium für Deutschland beantragt. Bradbury bezeichnet es als unmöglich, irgendwelche Mitteilungen über den

Inhalt seiner Vorschläge zu machen, da er und Barthou sich gegenseitig zur völligen Geheimhaltung verpflichtet hätten. Er gab aber zu, daß zwischen England und Frankreich in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten bestehen und kündigte an, daß Frankreich Gegeberschläge unterbreiten werde. Bradbury verhielt nicht, daß er über die Möglichkeit einer Einigung skeptisch denke. Als einer der englischen Journalisten fragte, ob das Nichtzustandekommen einer Einigung das Ende bedeuten werde, antwortete Bradbury wörtlich: „Man kann niemals sagen, daß etwas das Ende bedeutet.“ Die Pariser Morgenblätter versichern, der englische Plan scheißt völlig den Erlaß der deutschen Wirtschaftungen für 5 Jahre unter der Bedingung vor, daß Deutschland seinen Gläubigern Schatzwechsel mit fünfjähriger Laufzeit ausständige. Es wird jedem einzelnen Verbündeten freiliehen, die deutschen Schatzwechsel zu verhandeln, aber unter der eigenen Bürgschaft. Eine solidarische Bürgschaft der Verbündeten sei nicht vorgesehen. Nach dem Plan Bradburys soll der Garantieausschuß das Recht erhalten, die Aussage von deutschem Papiergeld nach eigenem Ermuten zu verbieten. Die meisten Pariser Zeitungen sind der Ansicht, daß der englische Plan in seiner gegenwärtigen Gestalt für Frankreich unannehmbar sei.

Amerikas Finanzierungspläne.

Eine neue Entscheidung der amerikanischen Regierung in der Schuldenfrage wird bekannt. Diese Entscheidung kommt einem vollständigen Anleiheverbot gleich. Bisher war nur bekannt, daß die amerikanische Regierung entschlossen war, ihren Verbündeten keine weiteren Darlehen zu gewähren. Jetzt soll diese Politik dahin erweitert werden, daß auch alle amerikanischen Bankiers und Finanzinstitute nach Möglichkeit davon abgehalten werden sollen, europäischen Staaten Kredite zu gewähren. Die amerikanische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es unbillig sein würde, und die amerikanische Polizei gegen die Civilisation verfehlten müsse, um ihre übermäßigen militärischen Mittel mit amerikanischen Geldern aufrecht zu erhalten. Man nimmt vielmehr an, daß ein vollständiges Abschneiden des amerikanischen Kredits geeignet sein würde, die politischen Zustände in Europa zu verbessern. Zu diesem Zweck wird die Regierung über alle fremden Anleihen, die von amerikanischen Banken auswärtigen Staaten gewährt werden sollen, eine scharfe Aufsicht ausüben und gegen jeden Kredit Widerspruch erheben, der irgendwie für Rüstungszwecke Verwendung finden könnte. Nur den Ländern wird Entgegenkommen erwiesen werden, die sich bereit gezeigt haben, ihre Haushalte in Ordnung zu bringen und ihre militärischen Ausgaben einzuschränken. Man läßt im Weiszen-Hause keinen Zweifel darüber, an einer europäischen Finanzkonferenz teilzunehmen; vorher ausgemacht werden müsse, daß die Ententestaaten an die Vereinigten Staaten nicht zur Verhandlung geladen dürfen.

London, 14. Oktober. Wie „Reuter“ erfährt, ist die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten die Abhaltung einer Konferenz über die Kriegsschulden in London vorgeschlagen haben, unrichtig. Ebenso ist es unrichtig, daß eine britische Mission nach den Vereinigten Staaten abgegangen ist. Robert Horne werde die Abreise wahrscheinlich noch einige Tage verschieben müssen. Es besteht jedoch keinerlei Absicht, die bereits aufgestellten Pläne bezüglich der Errichtung mit der Washingtoner Regierung über die Fundierung der britischen Schuld in Amerika zu ändern.

Poincarés Politik.

In der französischen Kammer interpellierte am Donnerstag der Radikale Margaine über die auswärtige Politik der Regierung und ihre Rückwirkungen auf die Finanzlage. Margaine bedauert, daß in der Reparationsfrage wie in der Orientfrage Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England bestehen. Er vertrat in nicht sehr klaren Ausführungen die Ansicht, die fehlerhafte Außenpolitik der französischen Regierung habe Polen und Südmännen, deren slawisches Nationalgefühl durch die ablehnende Haltung Frankreichs gegenüber Russland verletzt sei, Deutschland in die Arme getrieben (?), und sie habe weiter Frankreich zu einer Steigerung der wirtschaftlichen Beziehungen des Saargebietes und Lothringens zu Deutschland geführt. Im Orient habe Frankreich nicht die Neutralität beachtet, die es hätte beachten müssen. Es sei ein Fehler gewesen, die französischen Truppen vom asiatischen Dardanellenufcer zurückzuziehen. (Poincaré wirft ein, die französische Regierung habe durch Zurückziehung ihrer Truppen zur Aufrechterhaltung des Friedens im Orient beigetragen.) Die französischen Truppen seien ohne Befragung der Pariser Regierung nach Tschad geschickt worden; sobald die Regierung davon erfuhr, habe die Rückberufung veranlaßt. Margaine erklärte, er müsse trotzdem bedauern, daß auf englischer Seite der Eindruck entstehen könnte Frankreich habe seine Verbündeten im Stich gelassen. Der Redner hofft, daß Poincaré sich in seiner Rede eingehend darüber äußern werde. — Der Linksdemokrat Albert Fabre, der Unterstaatssekretär im Kabinett Clemenceau war, interpelliert als zweiter Redner über die innere und äußere Politik der Regierung. Er führt aus: Die Politik Poincarés habe Frankreich in eine schwierige Lage gebracht und den Frieden gefährdet. Poincaré habe die Fehler seiner Politik durch brutale Haltung zu verhüllt gesucht. Es wäre richtiger, dem französischen Volk offen zu sagen, daß neue Zugeständnisse in der Reparationsfrage unvermeidlich sind. Frankreich müsse seine Forderungen der effektiven Leistungsfähigkeit Deutschlands angelehn. (Bewegung.) Die deutschen Zahlungen seien jetzt nur im Falle internationaler Anleihen möglich. Geld sei aber nur bei den Angelsachsen und den Neutralen zu haben. Frankreich müsse auf die Friedensaufstellung dieser Geldgeber Rücksicht nehmen. (Bewegung und Zwischenrufe.) Die Angelsachsen glaubten nicht an Frankreichs Friedenswillen, und zwar zu Unrecht, soweit die Massen des französischen Volkes in Frage komme. (Stürmische Unterbrechungen.) Der Versailles-Vertrag, der nach Clemenceaus bekanntem Wort nur bei Einigkeit unter den Verbündeten etwas lange, müsse zum Teil als befeitigt gelten. Die Erhaltung des Friedens sei wohl einige Opfer an Eigentümern und selbst an Geld wert. Seit Poincarés Ernennung hätten die französischen englischen Beziehungen sich stark abgelöst. Die Ernennung des Seniors de Douvenel zum Vertreter Frankreichs beim Völkerbund sei bei der englandfeindlichen Haltung des „Martin“, dessen Chefredakteur de Douvenel sei, ein Fehler. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zustande komme und Europa endlich seine Einheit und seine gemeinsame Rolle erkennen möge.

Neuwahlen in England.

London, 18. Oktober. Der Ministerrat hat beschlossen, das Parlament aufzulösen und die Neuwahlen in sechs Wochen oder spätestens Mitte Dezember stattfinden zu lassen. Dieser Beschluß ist auch von Lloyd George genehmigt worden.

London, 14. Oktober. Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht die innerpolitische Lage. Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Das britische Kabinett befürchte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Neuwahlen. Lloyd George holte die Ansichten einiger Anhänger im sozialliberalen Lager ein. Diese waren sämtlich für baldige Neuwahlen. Einige waren der Meinung, daß angesichts der drohenden Revolte im konservativen Verbande Lloyd George zurücktreten sollte. Im Falle des Rücktritts des Premierministers würde natürlich Chamberlain erüchtet wer-

den, die Regierung zu bilden. Er äußerte sich jedoch keinen Freunden gegenüber, daß er in diesem Falle dem Könige anraten werde, das Parlament aufzulösen. Neuwahlen seien daher in jedem Falle zu erwarten. Wahrscheinlich würden es die unionistischen Minister, wenn es soweit sei, vorziehen, Lloyd George zu unterstützen. Die Möglichkeit des Rücktritts Lloyd Georges werde aus diesen und anderen Gründen für augenblicklich nicht ernst genommen.

Lloyd George als Ententeverteidiger.

London, 14. Oktober. Am Dienstag legte eine belgische Deputation am Gedenkmal für die gefallenen Krieger in White Hall einen Krantz nieder. Lloyd George war mit mehreren anderen Ministern zugegen und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er u. a. sagte, England sei für die Sache der Freiheit und des Rechtes in den Krieg eingetreten. So groß auch die Opfer und Leiden gewesen, habe man ihn nicht einen Augenblick bedauert. England sei glücklich, daß es mit Belgien und Frankreich und den anderen Alliierten Teile an Seite gestanden. Es wäre tragisch, wenn man sich nachdem man im Krieg zusammen marschierte, in dem Augenblick trennen würde, wo es sich darum handle, am Wiederaufbau der Welt zu arbeiten.

Ein Bündnis zwischen England und Mesopotamien.

London, 14. Oktober. Die „N. Fr. Presse“ meldet aus London: England hat mit dem König von Mesopotamien, Feisal, ein Bündnis geschlossen. Dieses Bündnis räumt England im Laufe von 20 Jahren das Kontrollrecht über die Finanzen und die Außenpolitik in Irak ein, während England sich verpflichtet, im Bedarfsfalle Irak Hilfe zu leisten. Das Mandat Englands über Irak erlischt mit der Aufnahme Iraks in den Völkerbund. In London wurde die Nachricht von der Unterzeichnung des Bündnisses mit nicht allzu großer Freude aufgenommen, da man dort nicht glaubt, daß der Völkerbund das Königreich Mesopotamien in die Hände seiner Mitglieder aufnehmen wird. Außerdem herrscht hier auch die Ansicht, daß England eines Tages wieder Feindseligkeiten unterstützen müssen.

London, 14. Oktober. „Daily Mail“ spricht von dem zwischen Großbritannien und dem König von Irak geschlossenen Verträge und stellt fest, daß es einige Verlangen Großbritanniens die schleunigste Rückführung Mesopotamiens ist, das im Jahre 1920 England 8 Millionen Pfund Sterling geleistet hat und bis zum Ende des Krieges 100 Millionen.

Chamberlain für Lloyd George.

London, 14. Oktober. Die mit großer Spannung erwartete Rede Chamberlains brachte eine Loyalitätsserklärung des Führers der Unionisten für die Politik Lloyds. Chamberlain erklärte angesichts der von der Arbeiterpartei kommenden Drohung: Es wäre ein Verbrechen, es zum Bruch der Koalition kommen zu lassen. Er habe mit Lloyd George in vollem Einvernehmen zusammengearbeitet. Wenn neue Wahlen kommen, werde das neue Unterhaus sich von dem heutigen sehr unterscheiden. Wenn die Arbeiterpartei etwa eine Majorität erhalten werden, müsse man damit rechnen, daß die gemäßigten Führer dieser Partei den Radikalen weichen müßten. Chamberlain führte im einzelnen aus, welche Schädigungen sozialen Umgestaltungen und die Nationalisierung der großen Industrien bedeuten würde. Über das Datum der neuen Wahlen machte er keinerlei Angaben.

Zur auswärtigen Politik übergehend, betonte Chamberlain die Neutralität Englands im orientalischen Konflikt. England sei bereit gewesen, das Ergebnis der griechischen Niederlage in Kleinasien anzugreifen und mit den Alliierten zusammen eine friedliche Übertragung Ottomaniens an die Türken zu sichern. Vor allem sei es England darauf angemessen, zu verhindern, daß der orientalische Krieg nach Europa übergreife und daß die Freiheit der Meerenge gewahrt bleibe. Mit dieser Politik könne er einen Erfolg der Regierung feststellen.

Deutsches Reich.

** Berlin vor einer Finanzkatastrophe. Berlin steht unmittelbar vor der schwersten Finanzkatastrophe. Die im Besitz der Stadt befindliche Straßenbahn hat ein derartiges Defizit, daß nicht weiter gewirtschaftet werden kann. Die Stadt schuldet für die Straßenbahn den Berliner Elektricitätswerken, einer privaten Gesellschaft, rund 130 Millionen Mark. Außer diesem Betrag schuldet die Straßenbahn noch 94 Millionen Mark an verschiedenen privaten Unternehmen. Die gesamten Schulden Berlins sind in den letzten drei Monaten um eine halbe Milliarde gestiegen, und die Stadt hat sich nur dadurch helfen können, daß sie die durch ihre Behörden für die Reichssteuern eingegangenen Gelder zurückbehält hat.

** Verschiebung der Wahl des Reichspräsidenten bis Sommer 1924. Nach den bisherigen Dispositionen sollte die Wahl des Reichspräsidenten am 3. Dezember stattfinden und der Reichstag der am 17. Oktober zusammentritt, sollte diesen Termin jedoch festlegen. Es sind Besprechungen im Gange, um die Wahl bis zum Sommer 1924 zu verschieben. Die Initiative dazu geht von der Deutschen Volkspartei aus, die im Gegenzug zu allen anderen politischen Parteien schon einmal für den Aufschub der Wahl eingetreten ist, was aber vor allem an dem Drängen Berlins nach einer Neuwahl scheiterte. Vor wenigen Tagen, kurz vor seiner Abreise nach Frankreich, hat Hugo Stinnes, der Mitglied der Deutschen Volkspartei ist, gemeinsam mit anderen Parteiführern persönlich mit dem Reichspräsidenten Führer genommen und ihm die außen- und innenpolitischen Gründe mitgeteilt, die eine Verschiebung der Wahl ratsam erscheinen lassen. Parallel damit haben die Verhandlungen der Deutschen Volkspartei mit den anderen Parteien eingelegt, um sie für ihren Standpunkt zu gewinnen.

** Hindenburg Kandidat für die Reichspräsidentenschaft? Die „Woss. Btg.“ hört aus sehr zuverlässiger Quelle, daß die Leitung der Deutschen Nationalen Volkspartei sich an den Generalsekretär von Hindenburg gewandt hat mit dem Gesuch, eine deutsche Kandidatur anzunehmen. Der Generalsekretär soll sich dazu bereit erklären haben.

** Tagung des Wohnungsausschusses des Reichstages. Dem Wohnungsausschuß des Reichstages wurde vom Unterausschuß eine Reihe von Vorschlägen zur Förderung des Wohnungsbaus unterbreitet. Es wird die Beschaffung von Doppelwohnungen, Aufteilung großer Wohnungen, Ausbau von Dachgeschossen, Bau von Wohnungen in öffentlichen und privaten Gebäuden gefordert. Im Jahre 1923 sollen wenigstens 100 000 Wohnungen gebaut werden. Den Hauptgegenstand der darauf folgenden Diskussion bildete das Problem der Finanzierung des Wohnungsbauens.

** Eröffnung des Kieler Nordhafens. In der Entwicklung Kiels vom Kriegs- zum Handelshafen wurde jetzt ein entscheidender Schritt vorwärts gemacht. Der in der Bauphase von nur 14 Monaten mit einem Kostenaufwand von rund 11 Millionen erbauten Nordhafen am Nordostsee-Kanal konnte am Mittwoch feierlich dem Verkehr übergeben werden. Die nutzbare Fläche von 150 Meter Länge und 8 Meter Wassertiefe mit einer neuen Eisenbahn- und Hafenanlage ist zwar erst ein Anfang, ein Anfang aber, der in Verbindung mit dem ebenfalls heute ausgebauten Getreidesilo der Vereinigten Schleswig-Holsteiner Industrieverbände bereits praktische Ergebnisse zeitigte. Zwischen der Kieler Reederei von Paulsen & Pvers und der Hamburg-Amerika-Linie ist die Einrichtung einer Schiffahrtslinie nach Amerika vereinbart, der der Kieler Nordhafen als Umschlagplatz dienen soll. Der Dampfer „Real“ brachte als erster 4300 Tonnen Kanabünden Mais aus Montreal, die er an die Ostsee-Klein-Schiffahrt abgeben wird.

Der Sieg des Rechts!

Aufruf!

Der Völkerbund hat entschieden, daß eine große Anzahl von Ansiedlern auf ihren Grundstücken zu belassen ist. Bei den meisten dieser Ansiedler ist bereits der Nachfolger zwangsweise eingesetzt. Wir erwarten von der polnischen Regierung, daß die Ansiedler baldigst wieder in ihre Rechte eingesetzt werden. Um diesen Ansiedlern die Übergangszeit zu ermöglichen, richten wir die dringende Bitte an unsere Volksgenossen auf dem Lande, den Ansiedlern, wo ihnen z. Zt. ein weiteres Verbleiben auf der Wirtschaft unmöglich ist, kostenlose Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Landwirtes, seinen Volk- und Berussgenossen in der höchsten Not beizustehen.

Anmeldungen nehmen die Kreisgeschäftsstellen entgegen.

Landesvereinigung des Deutschumsbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte, Bromberg.

Nachruf.

Nach eben bestandener Operation verschied am 11. d. Mts. die Gattin unseres treuen Mitarbeiters, 19612

Frau Clara Körbs.

Wir verlieren in der Heimgegangenen eine liebe Gefährtin unseres kleinen Kreises und bedauern auß innigste den schweren Verlust, der Herr Amtmann Körbs unplötzlich getroffen hat.

Ejzlowo, den 12. Oktober 1922.

Die Beamten
der Reichsgräflich Hochberg'schen
Landwirtschafts-Verwaltung.

Heute nacht verschied nach langem Leiden die
frühere Lehrerin

Fräulein Baly Schmidt
im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Poznań (ul. Małeckiego 35), d. 14. Oktober 1922.

Die Überführung findet am Montag, d. 16. d. Mts. nach der Halle des Christusfriedhofes um 5 Uhr nachm. und die Beerdigung am Dienstag, dem 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt. 19627

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einwendung von 50 Mark als Einschreibsendung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer soll ein Helfer und Führer sein in der Hand derjenigen, die der polnischen Sprache noch nicht möglich, sich im neuen Leben nicht annehmen können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vorläufig unverstandlichen Schilderungen auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wagen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er will dadurch mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Bürgern der deutschen Minderheit das Scheiteln in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und daß auch vorübergehend in Posen weilende Deutsche weniger von einem Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Aufenthalt hier und die Erfüllung ihrer Geschäfte in Posen für sie verbunden ist.

Zuchsfelle . . . bis 35 000
Jellifelle . . . bis 15 000
Marderfelle . . . bis 60 000
Fischotterfelle bis 60 000
Rohschwanthaare Pfd. bis 2 600
Winterware, werden gesucht im
Fellgeschäft Poznań, ul. Marein 24.

Kaufe laufend für [421]
Wielkopolska Papiernia Tow. Akc.
jeden Posten
Utpapier, Abschnitte, Kontos-
und Kopierpapier,
Zeitung, Korb-
abfälle usw.
zu günstigen Preisen.
Józef Kasprzak, Poznań, plac Wolności 14.
Telephon 56-07.

Spielplan des Großen Theaters.
Sonntag, den 15. 10., abends 7½ Uhr: „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Pajace“ von Leoncavallo. Gasspiel Jar Majerst.
Montag, Dienstag, den 16. 10.: Theater geschlossen.
den 17. 10., abends 7½ Uhr: „Konrad Wallenrod“, Oper von Zelenowski. Premiere.
Borverlauf der Eintrittskarten bei Szrejnowski, ulica Fredry 1.

Mittwoch, 18. Oktober, abends 8 Uhr
im großen Saal des Ev. Vereinshauses:
Heiterer Vortragsabend
von Robert Johannes jun.
Eintrittskarten zu 300, 500 u. 1000 M. im Vorverkauf
in der Zigarrenhandlung von A. Gumnior, St. Martin-
Ecke Victoriastraße.

Donnerstag, den 26. Oktober,
abends 8 Uhr
im Grossen Saal des Evangelischen Vereinshauses
Violinkonzert
Edith von Voigtländer-Berlin.
Werke von Beethoven, Brahms, Reger, Sarasate.
Eintrittskarten zu 1500, 1000, 500, Schülerplätze zu 300 M.
in der Evangel. Vereinsbuchhandlung.

Am Sonnabend, dem 21. Oktober 1922,
vorm. 11 Uhr.
halte ich im Evang. Vereinshause einen Vortrag über
Kiesern-Dauerwaldwirtschaft.
Eintritt 1000 Mark.

9564] Rolle, Obersöster.

Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr,
im Großen Saal des Ev. Vereinshauses
Kulturfilm-Vorführung.
Herztätigkeit u. Blutumlauf, Tierische Hypnose, Weitsprung,
Spreewaldfahrt u. a.
[9542
Eintrittskarten zu 500, 300 u. 200 M. im Vorverkauf in dem
Zigarrengeschäft v. A. Gumnior, Victoriastr., Ecke St. Martinstr.

Große Auswahl
in
Kunstblättern
Postkarten
Postkartenalben
Briefkassetten
Rahmen
Bilder - Einrahmungen
werden sofort ausgeführt.
Papierhaus
Schiller
ul. Szkolna 10
(fr. Schulstrasse)
am Stadtkrankenhaus.

Wohnungen
Hochhäuser, deutsch-engl.
sucht zum 1. 11. 22

möbl. Zimmer,

evtl. gegen Erteilung v. Aus-
bildungskosten im Ber. d. Gym.
(auch Solatsch). Ang. u. 9588
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Baubeamter sucht einfach

möbl. Zimmer

evtl. auch mit Pension. Anged.
unt. 9589 an d. Geschäft d. Bl.

Ein anständig

möbl. Zimmer

vom einem Herrn zu mieten
gesucht. Off. u. A. S. 9471
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gut

möbl. Zimmer
im Zentrum ober Oberstadt von
einem solid. Herrn gesucht. Off.
unt. 9592 an d. Geschäft d. Bl.

= Tausche =

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör in Berlin S. W. mit 5 Zim-
mern in Poznań C.
Off. u. 9557 an d. Gesch. d. Bl.

Wer erteilt jungem Mädchen
Privatunterricht in allen kaufmännischen Fächern? ?
Gef. Angeb. mit Preis unt. 9624 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Bieten preiswert nachstehende

Schaumweine

ab Lager Poznań an:

Aycke Gold,
Picard & Gamet,
Palugyay blanc - gout americain,
Palugyay demi sec,
Hungarian Sparkling Burgundij rouge,
Victor Clquot,
Léon Chandon Reims.

1340

Nyka & Posłuszny
Weingrosshandlung,
Poznań, ul. Wroclawska 33/34. Fernsprecher 1194.

Gebrauchte eichene Fässer

2000—9000 Liter Inhalt, hat billig abzugeben

W. Nowakowski i Synowie,
Poznań, ul. Przemysłowa 32.

Pergament
Packpapier
Briefordner
Schnellhefter
Kopierbücher
Maschinenpost
überhaupt allen

Bürobedarf
liefer
Papierhaus

Schiller
ul. Szkolna 10
(fr. Schulstrasse)
am Stadtkrankenhaus.

Der Sieg des Rechts.

Der Böllerbund hat zu Gunsten einer großen Anzahl Anwälter entschieden. Wir erwarten täglich, daß die polnische Regierung die Ansiedler wieder in ihre alten Rechte einsetzt. Die Ansiedler haben Wochen und Monate schwersten Leidens unter Verlust ihres Hab und Gut, durchgemacht; sie haben ausgeharrt in Erwartung einer gerechten Entscheidung und stehen jetzt, wo die Entscheidung gefallen ist, an der Grenze ihrer Kraft. Dennoch dürfen gerade in diesem Augenblick die Ansiedler den Kampf um ihre Existenz nicht aufgeben. Überall wo der Ansiedler, besonders in Abbruch der Kälte, nicht mehr auf seiner Stelle verbleiben kann, muß für andere Unterkunft gesorgt werden. Unter den schwierigsten Verhältnissen haben die Ansiedler lange Zeit beengt und in Unfrieden mit ihren Nachbarn zusammengelebt. Jetzt wird an die gesamte Landwirtschaft deutscher Nationalität der Appell gerichtet, den Volksgenossen zu helfen, den bedrängten Berufskollegen vorübergehend aufzunehmen und ihm über die schwere Zeit hinzuhelfen. Dieser Appell wird nicht verflingen, er wird Widerhall finden bei allen Landwirten, die Verständnis haben für die erste Lage, und die sich bewußt sind, was sie ihrem Volkstum schulden. (Siehe Anzeige.)

Wird Polen in diesem Jahre an Kohlenmangel leiden?

Ingenieur F. Kiedron führt zu diesem Thema im „Przemysł i Handel“ folgendes aus:

Eine solche Frage könnte jetzt, da ein Teil Oberschlesiens zu Polen gekommen ist, paradox erscheinen. Obwohl die Kohlenproduktion in Polen den Bedarf bei weitem übersteigt, muß man jedoch daran denken, daß schon im Herbst und noch mehr im Winter ein empfindlicher Kohlemangel sich fühlbar machen kann, wenn nicht von Seiten der Konsumanten, sowohl der Großabnehmer als auch der Abnehmer geringerer Mengen, der Industriewerke, Gaswerke, Stadtverwaltungen und Privatpersonen sofort entscheidende Schritte unternommen werden, um dem kommenden Kohlemangel vorzubeugen.

Kohlen sind zwar in Polen genug vorhanden. Polen besitzt jedoch nicht genug Transportmittel, um den jeweiligen Bedarf zu allen Jahreszeiten im Lande zu decken. Die polnischen Eisenbahnen sind nicht darauf eingestellt, um die ganze oberösterreichische Produktion oder wenigstens einen Teil derselben abzutransportieren. Polen hat zu wenig Eisenbahnlinien, die nach Schlesien führen, und die bestehenden Binen sind nicht genügend ausgebaut, um eine bedeutende Steigerung der Transportfähigkeit zu ermöglichen. Auch die Grenzbahnhöfe in Oberschlesien und Polen: in Dzierzgo, Oświęcim, Szczecin, Sośnica und Herzberg sind für solche Mengen nicht vorbereitet. Daher wird Polen noch jahrelang seine Kohlen ins Ausland verkaufen müssen, in erster Linie nach Deutschland, wenn auch im Innland empfindlicher Kohlemangel herrscht. Außer dem Mangel geringerer Eisenbahnlinien ist auch der chronische Mangel von Lokomotiven und Waggons in Betracht zu ziehen. Die Regierung tut alles, um wenigstens teilweise diesen Dingen abzuholzen. So wurden in den letzten Tagen 7500 Kohlenwagen zu 30 T. Tragfähigkeit und 25 Lokomotiven in Amerika gekauft. Mit Ungarn und Österreich wird wegen der Verhärtung von Waggons verhandelt. Das alles kann jedoch nicht durchgreifend helfen. Im Herbst beginnt die Zunderkampagne, zu einer Zeit, in der die Landwirtschaft große Anforderungen an die Eisenbahn stellt. Die Gruben werden lange nicht genug Waggons gestellt bekommen. Die Krise in der Waggonlieferung wird sich, wie jedes Jahr, so auch diesmal wiederholen. Die Kohlenkonsumanten, die mit diesen Verhältnissen nicht gerechnet haben, können sich dann in einer recht schwierigen Lage befinden, die um so härter sein wird, als sie die schweren Bedingungen nicht erwartet haben. Helfen kann hier nur eine rechtzeitige Eindämmung mit Kohlen für den ganzen Winter. Wenn auch heute Waggons nicht im Überfluß gestellt werden können, so kann jetzt die Eisenbahn doch leistungsfähiger sein als in einem bis zwei Monaten. Der Verfasser fordert zum Schluss alle Unternehmungen auf, sie mögen sofort ihren Bedarf an Kohlen decken.

Warum steigt die polnische Mark nicht entsprechend dem Fallen der deutschen Mark?

Auf diese Frage, die sich gegenwärtig jeder stellen muß, der sich für die Veränderlichkeiten unseres Wirtschaftslebens interessiert, finden wir eine Antwort in dem Artikel Dr. E. Späts unter dem Titel „Währungssituation in der Gegenwart“ (Gazeta Warszawska, Jahrg. 2, Nr. 17–18):

Der Kurssturz der deutschen Mark ist, wie bekannt, ein natürliches Ergebnis der Nachfrage nach ausländischer Valuta seitens Deutschland, welche infolge ungünstiger Aussichten, denen die deutschen Bemühungen um Bewilligung eines Moratoriums nach der Scheiterung der Londoner Konferenz begegneten, sehr stark in Erreichung trat. Diese Nachfrage bestreift Deutschland durch den Danziger Markt und zum Teil auch durch den Katowitzer auf dem politischen Gebiet, wo diese Valuta leichter zu bekommen ist als in den Ländern mit höherer Valuta. Infolgedessen entstand auch bei uns starke Nachfrage nach ausländischer Valuta unter gleichzeitigem zunehmenden Angebot der deutschen Mark. Unter ungünstlichen Bedingungen müßte dieser Umstand einen so starken Sturz der deutschen Mark zur Folge haben, daß es den Besitzern der fremden Valuta sich nicht lohnen würde, sie laufschweife gegen die deutsche Mark los zu werden. In Wirklichkeit jedoch verhält sich die Sache anders, weil unser Markt infolge unserer wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland für die deutsche Valuta so aufnahmefähig ist, daß er sogar einem sehr zunehmenden Angebot der deutschen Valuta Rechnung trägt. Gewiss machen ist dies auch der Spekulation zuzuschreiben, welche auf eine erneute Steigerung der deutschen Mark rechnet. Wenn wir zum Schluss eine gänzlich natürliche Ercheinung berücksichtigen, daß infolge des Sturzes der deutschen Valuta die Einfüsse in Deutschland sich bedeutend vermehrt haben, werden wir verstehen, aus welchem Grunde der Kurs der deutschen Mark in Polen in entsprechendem Verhältnis zum Sturz der deutschen Mark auf dem Weltmarkt nicht fällt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 14. Oktober.

Kirchliche Woche.

Die evangelischen Verbände und Vereine, deren Tätigkeit für das kirchliche Leben von größter Bedeutung ist, versammeln sich in diesem Jahr zur kirchlichen Festwoche vom 23.–26. Oktober in Bromberg. Bei der Wichtigkeit dieser Tagung für das kirchliche Leben wird erwartet, daß jede Gemeinde mindestens einen Vertreter nach Bromberg sendet. Trotz der schwierigen Beziehungen will die Kirchengemeinde Bromberg die Teilnehmer in Gastquartieren aufnehmen. Anmeldungen sind umgehend zu richten an Superintendenten Aßmann in Bromberg, Schulstraße 4.

Den Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche am Montag, dem 23. Oktober 5 Uhr nachmittags hält Pfarrer Sarowin aus Posen. Die Pfarrervereine von Posen und Bromberg verhandeln über Fragen der Kirchenverfassung (Superintendent Aßmann, Bromberg), der Betätigung für das Volksschulwesen (Pfarrer Willigmann-Lissa) und der wirtschaftlichen Lage (Superintendent Rhode-Posen). Im evangelischen Kreisverband berichten die Pfarrer Kammel-Posen und

Schrodtfeger-Rosenau über das neue evangelische Kirchenblatt und das evangelische Gemeindeblatt. Pfarrer Partede-Brodniczki vom Landesband evangelischer Jungmännervereine spricht über „Wege zur Verinnerlichung unserer lutherischen Jugendarbeit.“

Ein Frauen- und Mädchenabend veranstaltet vom evangelischen Verband für die weibliche Jugend, dem Verein der Freunden junger Mädchen und dem Landesverband evangelischer Frauenhilfen für die Bromberger Gemeinden, bringt neben Darbietungen aus dem Erfahrungstreue der Mitglieder auch einen Vortrag von Frau Superintendentin Rhode-Posen über das Thema: „Jungmädchennot“ und einen von der neuen Berufsschülerin der Frauenhilfe, Fräulein Wieke-Posen über das Thema: „Evangelische Frau, erkenne deine tiefste Aufgaben.“ Im Mittelpunkt der Besprechung des Verbandes evangelischen Arbeiter- und Volksvereine steht das Thema: „Neue Wege und Aufgaben der evangelischen Arbeiter- und Volksvereine“ von Superintendenturverweser Engelbrecht-Dirschau. Im Landesverband für Innere Mission berichtet Pfarrer Kammer-Posen über die gegenwärtige Lage der Innern Mission und Studiendirektor Pfarrer Vic. Schneider über „Die allgemeine geistige Lage und den Kampf des Christentums.“ Das Thema der theologischen Studiengemeinschaft ist „Die bleibende Bedeutung des alten Testaments für die christlichen Gemeinden.“ (Pfarrer Richter-Gollanski.) Ferner sind zu erwähnen eine amtliche vom Konsistorium einberufene Pfarrerkonferenz, eine Tagung des Vereins altertümlicher Pastoren und eine Genossenschaftsversammlung der Pastorenhilfshilfe. Ein allgemeiner Gemeindeabend mit Berichten aus dem Diakonissenleben, über die Wolgadeutschenshülfe und die eb. Altershilfe beschließt die kirchliche Woche.

Worte zur Altershilfe.

Unseren Alten zu helfen und ihnen ihre große Not etwas zu lindern, ist eine schöne und würdige Aufgabe der Gegenwart. Pflicht und Gebot der Stunde ist es, daß ein jeder nach seinen Kräften ein Scherlein zur Altershilfe beiträgt. Viele Wenig machen ein Viel. Wir wollen unsere Alten nicht hungern, darben und frieren lassen. Der Winter steht vor der Tür! Doppelt gibt, wer schnell gibt.

R. Wiesner,

Vorsitzender der Ortsgruppe Posen der deutschen Interessengemeinschaft für die werttätige Bevölkerung in der Republik Polen.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Der „Monitor Polski“ veröffentlicht die Verordnung betreffend das Reglement für die Kommissionen zum Kampf mit dem Alkohol.

Auf Grund dieser Verordnung werden die Kommissionen zum Kampf mit dem Alkohol bei den Administrationsbehörden erster sowie zweiter Instanz vom Minister für öffentliche Gesundheitspflege ernannt. Die erste Instanz für Angelegenheiten der Belehrung des Verkaufs und Konsums von alkoholischen Getränken bilden die Kreis- und städtischen Kommissionen, die zweite Instanz die Wojewodschaftskommissionen.

In der Residenzstadt Warschau bildet die erste Instanz die städtische Kommission, die zweite Instanz das Ministerium für öffentliche Gesundheitspflege.

Die Kreiskommissionen bestehen bei den Starosten. Zum Bestand dieser Kommissionen gehören: der Starosta, der Kreisarzt, ein Vertreter der Finanzbehörden, ernannt vom Director der Finanzkammer (Praes des Finanzdirektion), einem Vertreter des zuständigen Kreistages, einem Vertreter der Stadtverordnetenversammlung der Kreisstadt und zwei Vertretern öffentlicher Organisationen.

Wenn die Kreisstadt gleichzeitig auch einen selbständigen Kreis bildet, so entsteht sie in diese Kommission zwei Vertreter der Stadtverordnetenversammlung. Jede andere in den Grenzen eines Kreises befindliche Stadt, die einen selbständigen Kreis bildet, aber nicht Sitz der Administrationsbehörden erster Instanz ist, entsteht in die Kreiskommission gleichfalls einen Vertreter der Stadtverordnetenversammlung. Jedes Mitglied der Kommission muß einen von vornherein bestimmten Stellvertreter haben. Vorsitzende der Kommission ist von Amts wegen der Starosta oder der Stellvertreter des Starosten. Die Wahl der öffentlichen Organisationen, die ihre Vertreter in die Kreiskommission zu entenden haben, liegt dem Minister für öffentliche Gesundheitspflege ob.

Die Zeitspanne der Mandate der Kommissionsmitglieder, die von den Selbstverwaltungen und öffentlichen Organisationen ernannt werden, ist auf drei Jahre festgesetzt.

Um rechtskräftige Beschlüsse der Kommission zu fassen, genügt die Anwesenheit von drei Mitgliedern (darunter auch des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters).

Die Beschlüsse und Entscheidungen der Kommission werden durch gewöhnliche Stimmenmehrheit der auf der Sitzung anwesenden Mitglieder gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Städtische Kommissionen werden gebildet in Warschau und Łódź beim Regierungsamt; in Wilna und Posen in der Starostei; in Lemberg, Krakau, Bromberg, Thorn und Graudenz beim Magistrat.

Zu diesen Kommissionen gehören: in Warschau und Łódź: der Regierungsamtmann, der Director des öffentlichen Gesundheitsamtes beim Regierungsamt; der Stadt Warschau, und in Łódź der Director des Wojewodschafts-Gesundheitsamtes, der Director der Finanzkammer, zwei Vertreter der Stadtverordnetenversammlung der Wojewodschaftsstadt, sowie zwei Vertreter öffentlicher Organisationen; in Lemberg, Krakau, Bromberg, Thorn und Graudenz: der Stadtpräsident, der städtische Ratsphilus bzw. Regierungsrat, der Director des Finanzamts, zwei Vertreter öffentlicher Organisationen; in Wilna und Posen: der Starosta, der Arzt der Staroste, der Director der Finanzkammer, zwei Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und zwei Vertreter öffentlicher Organisationen.

Vorsitzende dieser Kommission von Amts wegen sind: in Warschau und Łódź: der Regierungsamtmann; in Lemberg, Krakau, Bromberg, Thorn und Graudenz: der Stadtpräsident; in Wilna und Posen: der Starosta. — Auch in diesen Kommissionen muß jedes Mitglied einen Stellvertreter haben.

Immer lustig weiter!

Von morgen, Sonntag, ab beträgt der Gaspreis für ein Kubikmeter 160 M. Man hat also, da der Preis bisher 100 M. betrug, eine Erhöhung um nur 60 v. H. vorgenommen, also gleich ganze Arbeit gemacht. Erhöhung wurde gleichzeitig der Mietzins für den Gasmeister um 100 v. H., der Zins für automatische Vorrichtungen auf 10 M. für das Kubikmeter, der Zins für rote Automaten auf 5 M. für das Kubikmeter, der Kochpreis auf 2000 M. der Gentner. Man sieht: die polnische Valuta steigt, aber die Warenpreise steigen ebenfalls. „Erklärt mir, Graf Derindur usw.“

Vermittlung von Erzieherinnen.

Mit dieser Einrichtung hofft der Frauenbund in Posen dem großen Mangel an Hauslehrerinnen und Erzieherinnen, der in unserem Gebiet vornehmlich auf dem Lande herrscht, wenigstens teilweise abzuhelfen. Er will eine Zentralstelle schaffen, bei der Angebote und Nachfragen zusammenlaufen. Die Schwierigkeiten, eine Lehrkraft fürs Land zu erhalten, die tatsächlich sehr groß ist, wird dadurch vergrößert, daß viele Eltern vom Lande nicht wissen, an wen sie sich am besten wenden, wodurch viel erfolglose Schreiberei entsteht. Andererseits gibt es glücklicherweise noch eine ganze Anzahl von jungen Mädchen, die Mut und Idealismus genug be-

sitzen, um sich dem Lehramt an deutschen Kindern in Polen zu widmen. Aber sie wünschen vorher genau zu wissen, in welche Verhältnisse und zu welchen Menschen sie kommen, und wollen daher die Auskunft einer Stelle haben, die Ihnen bekannt ist und ihr Vertrauen genießt. Der Frauenbund glaubt, bei seinen mannigfachen Beziehungen den berechtigten Wünschen beider Teile gerecht werden zu können, und erbittet deshalb Meldungen unter möglichst ausführlicher Darlegung aller Wissenswerten an seine Geschäftsstelle Posen, Wall Leżczyński 2 (fr. Kaiserstr.).

Kommunale Steuern.

Auf Grund der von der Hauptverwaltung des Verbandes der Landwirte beim Finanzministerium und dem Ministerium des Innern unternommenen Schritte zur gerechteren Festsetzung und für den Steuerzahler bequemere Entrichtung der kommunalen Steuern, mit denen der Grundbesitz belastet werden soll, haben beide Ministerien nach gegenseitigem Einvernehmen nachstehende Grundlagen für diese Steuern festgesetzt:

1. Die Besteuerung des Grundbesitzes zugunsten der Selbstverwaltungen in der Gestalt von Zuschlägen zur grundjährlichen staatlichen Grundsteuer kann nur im Sinne des Art. 7 des Dekrets vom 7. Februar 1919 in Sachen des Finanzwesens der kommunalen Kreisverbände (Ges. Bl. Nr. 14, Pos. 151) erfolgen, und zwar in der Höhe eines ZuSchlages von 150 Prozent zur staatlichen Grundsteuer. Da jedoch der Grundbesitz die Hauptquelle der Steuereinnahmen für die Kreis-Selbstverwaltungen bildet und ein ZuSchlag von 150 Prozent zur staatlichen Grundsteuer berechnet auf Grund des Art. 7 des Gesetzes vom 14. Juli 1920 (Dz. Ust. R. P. Nr. 61, Pos. 389) nicht ausreicht, um die ständig anwachsenden Ausgaben der Kreis-Selbstverwaltungen zu decken, wurde festgesetzt, daß die kommunalen Kreisverbände sich des Art. 8 des angeführten Dekrets vom 7. Februar 1919 bedienen können, welches Artikel aufgrund sie das Recht haben, spezielle direkte oder indirekte Steuern einzuführen, so z. B. Grundbesitzabgaben, welche zum größten Teile für Begeausbefferungen und zum Unterhalt der Schulen verwendet werden. In Verbindung mit dem obigen wurde festgesetzt, daß bei der Erhebung der sog. Grundbesitzabgaben die Klassefizierung des Grundbesitzes, die für die Festsetzung der staatlichen Grundsteuer obligatorisch ist, beibehalten werden muß, wobei diese Abgaben für das Jahr 1922 für einen Morgen Grundbesitz 3. Klasse die Summe von 1500 M. nicht übersteigen darf.

2. Bezuglich der Forstabgaben wurde festgestellt, daß von den Wäldern die staatliche Grundsteuer gemäß den niedrigsten Klassen entrichtet wird, und daß vier Morgen Bauernwald für einen Morgen Ackerland berechnet werden. Hieraus ist ersichtlich, daß die Wälder gleich dem Ackerland ältestes Gattung behandelt werden, obgleich sie infolge der steigenden Konjunktur für Holz und zwar insbesondere für Bau- und Nutzholz im allgemeinen, dem Besitzer mehr Nutzen bringen, als das Ackerland. Gemäß den Berechnungen vom Mai 1. J. ergab ein Morgen Wald durchschnittlich 100 Kubikmeter Holz, was einen Wert von 90000 M. ausmacht. Wenn man nun die Dauer des Wachstums eines Waldbestandes auf 80 Jahre berechnet, so würde sich die jährliche Einnahme von einem Morgen Waldbestand annähernd auf (90000 : 80) 1125 M. ergeben, während die Einnahme von einem Morgen Ackerland in denselben Zeitraum nur etwa 9000 M. ergeben würde (angenommen wird ein Kubikmeter Getreide von einem Morgen). Wenn wir nun die Forstabgabe auf annähernd 30000 M. pro Morgen im Durchschnitt befrachten, so würde die jährliche Belastung eines Morgens hochstammigen Waldbestandes sich auf ca. 875 M. belaufen, so daß nach Hinzurechnung der automatischen Grundbesitzabgabe in Höhe von ca. 150 M. die Gesamtbelastung eines Morgens Waldbestandes zugunsten der Selbstverwaltung nur ca. 500 M. oder aber nur ein Drittel der Belastung eines Morgens Ackerland dritter Klasse betragen würde. Es wurde daher anerkannt, daß eine Forstabgabe mit der Belastung auf 30000 M. pro Morgen Waldbestand unter der Bedingung, daß die zum Wiederaufbau bestimmten Abholzungen wie auch diejenigen 10jährigen Abholzungen, von denen 30 Prozent der Exploitation zu Zwecken des Wiederaufbaues bestimmt sind, von dieser Abgabe bereit werden, die Forstwirtschaft nicht allzu sehr belastet.

3. Bezuglich der Zahlungstermine der kommunalen Steuern wurde bestimmt, daß diese Termine nach Maßgabe der Möglichkeit in die Periode des größeren Abschlags der Erdfrüchte fallen, und zwar die erste Rate zwischen September und Oktober und die zweite Rate zwischen Februar und März. Auch sollen die Zahlungstermine den Steuerzahler rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Wahlversammlung für Frauen.

Der Frauenbund veranstaltet am Freitag, dem 20. Oktober, abends um 8 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortragsabend über das Thema „Die Frauen und die bevorstehenden Wahlen zum Sejm und zum Senat“. Es wird ein Referat über die allgemeine Stellung der Frauen zur Politik und die besonderen Aufgaben der deutschen Frau in Polen und eins über den Stand der Wahlvorbereitung, den Minderheitsblöck und die Aussichten für die Deutschen gehalten werden. Außerdem wird Gelegenheit dazu sein, sich in eingehender Aussprache über Einzelfragen aus der Wahlarbeit zu unterrichten, wofür bereits viele Frauen dringendes Interesse befunden haben. Bei der Einsicht unserer Frauen in die Notwendigkeit einer gründlichen Kenntnis der Geschichte des öffentlichen Lebens und der eigenen staatsbürgerlichen Schulung ist eine rege Beteiligung zu erhoffen.

Ein merkwürdiger Vorfall.

Eine evangelische Witwe, Mutter von zwei Knaben, die beide die deutsche Volksschule in der früheren Ritterstraße besuchen, berichtet uns folgendes:

Heute, am Sonnabend, dem 14. Oktober, erschien in ihrer Wohnung um 7 Uhr früh ein Schuhmann und erklärte, er habe den Befehl, den älteren der beiden Knaben dem Rektor der Allerheiligenschule vorzuführen. Er zeigte einen Zettel vor, auf dem angeblich der Name angegeben war, und es erwies sich, daß der dort angegebene Vorname mit dem wirklichen Vornamen des Kindes, um das es sich handelt, nicht übereinstimmt. Die Mutter wies daher das Amtsinnen, dem Schuhmann das Kind mitzugeben, zurück, und der Schuhmann verließ das Haus. Nach etwa einer halben Stunde erschien der Schuhmann wieder und erklärte, er hätte jetzt den Befehl, den jüngeren Knaben vorzuführen, da er angeblich seit längerer Zeit die Schule nicht besucht. Die Mutter erklärte, daß sie genau wußte, daß der Knabe regelmäßig und pünktlich zur Schule gehe, und wies darauf hin, daß ihre Kinder mit der Allerheiligenschule nichts zu tun hätten, da sie die deutsche Volksschule besuchen. Schließlich ging die Mutter mit dem Knaben und dem Schuhmann selbst in die Allerheiligenschule und machte dort ihre Angaben auch vor dem Rektor der Schule, der die Frau (die als Katholikin geboren ist und später zum evangelischen Glauben übergetreten) in höflichem Tone zur Rede stellte, weil sie ihre Kinder in eine deutsche Schule schickt. Auf die Frage der Frau, wie man dazu käme, ein Kind, das regelmäßig die Schule besucht, für die es angemeldet sei, vorzeitig dem Rektor einer anderen Schule vorzuführen zu lassen, ließ sich der Rektor in höflicher Weise darüber aus, daß Kinder einer als polnische Katholikin geborenen Frau die deutsche Schule besuchen und Lutherisch lernen. Unter anderem sagte er, wie die Frau genau weiß, daß „Lutherum und Judentum ist ja ein und dasselbe.“ Zur Kennzeichnung des Vorfalls darf hergehoben werden, daß der verstorbene Vater der beiden Knaben evangelischer Deutscher war.

Die Mutter ist als polnische Katholikin geboren, aber schon als junges Mädchen, lange vor ihrer Verheiratung, zur evangelischen Kirche übergetreten.

Ein polnisch-russisch-ukrainische Rückwandererkommission traf am Mittwoch von Szczepiorno kommend, in Posen ein. Ihr gehörten u. a. als polnischer Delegierter der Abteilungsleiter im Ministerium des Äußern, Stanislawic, der russisch-ukrainische Delegierte Emilianabolthn., vom polnischen Ministerium des Innern der Oberkommissar des Polizeiwesens, Czerniński aus Warschau. Die Kommission weilte einige Stunden in Posen, besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt, u. a. das Schloss, das Rathaus, den Zoologischen Garten, und wohnte abends einer Opernvorstellung im Großen Theater bei. Die Herren waren von dem großstädtischen Straßenverkehr, von der misselhaften Ordnung in den Straßen und von dem im Theater Gedolenen auf das ungewöhnliche überrascht und fanden dafür warme Worte der Anerkennung.

Auch falsche 5000 Mark Scheine. In der letzten Zeit sind im Verkehr außer falschen 500 Mark Scheinen, über die wir berichtet haben, auch falsche 5000 Mark Scheine aufgetaucht. Sie weisen folgende Merkmale auf: Das Papier ist schmutzig weiß und entbehrt der Wasserzeichen. Die Stirnseite zeigt in dem Garantieversatz P. R. R. P. schmutzig violette Tönung, ungleicher Druck und ungeschickte Nachbildung der Unterschriften auf. Die Rückseite zeigt eine schmutzige Farbenfärbung, ein großes Liniennetz und helle Bronzefarbe in der Umrahmung. Die Buchstaben in der Warnungslinse weisen u. a. unregelmäßige Formen auf.

Die neuen Böhne im Baugewerbe. Laut Vereinbarung der Arbeitgeberorganisationen und denjenigen der Arbeitnehmer im Baugewerbe wurde der Stundenlohn für die Maurer und Zimmerer auf 518 Mark festgesetzt. Der Lohn für Hochbaubarbeiter beträgt 389 Mark, für Tiefbauarbeiter 346 Mark. Arbeiter zwischen 18–20 Jahren erhalten 235 Mark. Für die Dachdecker ist jetzt ein Stundenlohn von 528 Mark, für die Steinmeier von 526 Mark festgesetzt worden.

Großes Theater. Sonnabend: "Madame Butterly" (halbe Preise), Sonntag: "Cavalleria Rusticana" und "Bajazzo" (Canio: Jan Majerski als Gast). Dienstag, den 17. Oktober: Erstaufführung von Zelenitski's "Konrad Wallenrod". Musikalische Leitung: Direktor Sternich. Spielzeitung: Prof. Gorski, neue Dekorationen von Herrn Jarocki.

Das Programm der vollständig-wissenschaftlichen Vorträge des Winters 1922/23 ist im Druck erschienen und von Montag nachmittag an läufig in der Deutschen Bücherei (ul. Zwierzyniecka 1) zu haben. Der Erwerb des Programms (Preis 350 Mark) berechtigt zugleich zum Besuch sämtlicher in ihm verzeichneten Veranstaltungen während des ganzen Winters (mit Ausnahme der Sprech- und Handelskurse, für die ein besonderes Honorar zu zahlen ist).

Heiterer Abend Robert Johannes und Kulturfilmvorführung. Der Ausschuss zur Pflege deutschen Geisteslebens hat in der kommenden Woche für das deutsche Publikum zwei Veranstaltungen vorbereitet, die allgemeinen Beifall finden dürften. Am Mittwoch, dem 18. Oktober wird Robert Johannes Sohn einen Vortrag abhalten mit Vorträgen ostpreußischer Dialekte und anderer humoristischer hochdeutscher Gedichte und Prosastücke geben. Am Sonnabend, dem 21. Oktober, werden abends 8 Uhr Kulturfilmvorführungen stattfinden, über die bereits in der Presse eingehend berichtet wurde. Beide Veranstaltungen finden im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Eintrittskarten zu den Veranstaltungen sind in der Zigarrenhandlung A. Gumnior zu haben.

Neuer Tarif für Kraftwagenführer. Die Tarifsätze für Kraftwagenführer sind folgendermaßen erhöht worden, und zwar für solche mit staatlichem Zeugnis vom Jahre 1914 auf 86 400 Mark, alle übrigen auf 70 000 Mark monatlich, gültig vom 1. d. Wts. ab.

X Die Schießaffäre in Olzak bei Budweis, die sich Mittwoch nachmittag abgespielt hat, und über die wir in der Freitagsausgabe unter der Überschrift "Beim Eisenbahndiebstahl erschossen" berichteten, ist jetzt von der Kriminalpolizei aufgelistet worden. Zunächst war es nicht ganz klar, von welcher Seite der beim Eisenbahndiebstahl überwachsene Eisenbahnarbeiter Pawłekiewicz erschossen worden war. Die weiteren Ermittlungen der Polizei haben jetzt einwandfrei ergeben, daß er nicht von seinen Verfolgern, sondern von seinem Komplizen, vermutlich versehentlich, erschossen worden ist. Zu dieser Feststellung fügte einmal die Tatsache, daß Pawłekiewicz an einem Schuh gestorben ist, der ihn nicht von vorne oder von hinten, sondern an der linken Kopfseite getroffen hatte, und an der rechten Kopfseite wieder herausgegangen war. Eine Patronenhülse wurde an der Stelle gefunden, an der der Erschossene tot umgefallen war. Inzwischen ist der zweite an dem Vorjange Beteiligte in der Person des 29-jährigen Eisenbahnarbeiters Znachowski aus Góra Wida (fr. Kronprinzenstraße) von der Polizei verhaftet. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung förderte eine größere Anzahl von Patronen zutage, die genau dieselbe Form zeigen, wie die an der Tatstelle aufgefundenen Patronenhülsen. Weiter ist festgestellt, daß die Verfolger nur einige Schreckschüsse abgegeben hatten, von denen keiner die Diebe getroffen hat.

X Über die zunehmende Rattenplage wird aus hiesigen Einwohnerkreisen lebhafte Klage geführt. Kartoffelborratre, die jetzt für den Winter in den Keller gelagert werden, werden den ehesten Nagern zur Beute. Die Anordnung einer allgemeinen Rattenvertilgung dürfte durchaus zeitgemäß sein.

Kinder als Kohlendiebe. Uns wird geschrieben: Gestern nachmittag in der 5. Stunde brachte ich einen Jungen, der mir ein Paket tragen sollte. An dem Spielplatz Wola Zygmuntowska (fr. Kurfürstentring) und ul. Towarowa (fr. Colombystr.) hielten auf dem dortigen Brunnenstein einige kleinere Kinder, die das Tragen ablehnten, weil sie hier „warten“, rüchiger wohl über die bereits gemauerten Kohlen, die in Säcken auf und neben einem Wagen untergebracht waren, „aufpassen“ mussten. Der Grund aber, warum alle etwas größere Knaben auf Hartwig zu liefern, wurde mir bald klar: ein heranwachsender Kohlenwagen, dessen Nutzender nichts merken wollte, weil er den Dingen freien Lauf ließ. Es dauerte auch nicht lange, da kamen sechs Jungen mit mächtigen Kohlenstücken – zusammen sicher über einen Zentner – über den Spielplatz gerannt, andere Kinder nahmen die Stücke in Empfang, und im Galopp ging's wieder dem Wagen nach, der inzwischen am Schloß angelangt war. Sicherlich haben sie dann wohl noch mehrmals erfolgreich Aktionen unternommen, zumal die Stücke gerade recht „handlich groß“ waren. Und die Moral von der Geschichte? Die heranwachsende Jugend läßt dann auch später das Maulen nicht! Schon vorhin muß eingegriffen und wirklicher Not gesteuert werden. Es ist nicht mehr angängig und einfach unverzüglich, wenn Kohlenkücher und Bässanten sich blind stellen und solchen Veräußerungen freien Lauf lassen! Anmerkung der Schriftleitung: Der hier geschilderte Vorgang ist nur einer von den vielen, die sich Tag für Tag in der Gegend des Aufenthalts zum Güterbahnhof unter den Augen der Vorübergehenden abspielen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß hier ein Schutzmansposten aufgestellt und den Bandenküchen Jugendlicher ein Ende gemacht würde.

X Bei einem Einbruchsdiebstahl im Hause ul. Zwierzyniecka 4 (fr. Tiergartenstr.) wurden Wäschestücke im Werte von 150 000 Mark gestohlen.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern vier Betrunkenen und sechs Dineten.

* Rentonischel, 12. Oktober. Zu dem schweren Kirchenraub in der Parochialkirche zu Witomysl hiesigen

Kreises werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Den Kirchenschändern fielen alle wertvollen Gegenstände (goldene, silberne und vergoldete Kelche, Bücher, Kreuze usw.) in die Hände, darunter auch eine silberne, stark vergoldete Büchse mit romanischer Ornamentierung (Weinrauber mit Blättern), 35 Centimeter hoch (auf dem Boden der Büchse ist höchstwahrscheinlich das Wort "Witomysl" eingraviert); ein Kreuz aus Neusilber (der Leib des Heilands aus reinem Gold), 60 Centimeter hoch, gearbeitet in Regensburg; ein Kleid aus silbernen Lohn, mit Gold und Silber bestickt; zwei kleine Bordüre-Tapisse in türkischem Muster (Größe 60×150), zwei Schleier, eine weiße Decke mit Spitzenbesatz, 12 weiße Mebbänder mit Spitzendekor, 7 Altärdecken, ein Messing (Albo), sowie die gesamte Kirchenwäsche. Ferner wurde von den Dieben auch noch eine Opferbüchse erbrochen und aus ihr rd. 2500 Mark entwendet.

* Bromberg, 12. Oktober. Am Sonnabend fand man in der Nähe der Bärwaldbach-Mühle die Leiche des hiesigen Bürgers Ludvig Przewozny in der Brühe. Er stammte aus Gostyń, war 40 Jahre alt und ein sehr gebildeter und geachteter Mann. Er beherrschte sieben Sprachen, befand sich aber bei der heutigen geringen Wertschätzung für geistige Arbeit in einer bedauenswerten wirtschaftlichen Lage. Ein alter verdienter Buchdrucker, der Leiter der Druckereiabteilung des Dittmannischen Verlages in Bromberg, Fritz Düring starb am Montag nach kurzem, schwerem Leiden. Er hatte sich aus eigener Kraft bis zum Prokurristen der Grimauerischen Buchdruckerei (früher "Ostdeutsche Presse") emporgearbeitet und war dann in seiner letzten Stellung bei A. Dittmann tätig. Er galt als einer der besten Druckereifachleute im westlichen Polen und wurde fürstlich noch zur Abgabe eines Gutachtens nach Warschau gerufen. In Bromberg war er eine stadtbekannte Persönlichkeit.

* Culmsee, 11. Oktober. Die Ortsgruppe Culmsee des Deutschen Bundeswirtschaftsrates wählte in der Generalversammlung den Baugewerbeleiter Max Stockberger zum ersten Obmann an Stelle des Stadtbaur. Wilhelm Trensel, der sein Amt niedergelegt. Die Rechnungslegung durch den Dachdeckermeister R. Kunz ergab eine Einnahme von 72 145 Mark und Ausgaben in Höhe von 70 946,40 Mark. Außer dem Vorstand ist ein Sparkassenbuch über 500 000 Mark, gefolgt hat, das Zimmer 5000 Mark. Banknoten mit Nebenräumen erforderlich und 350 Mark Miete bringen müssen. Diese Miete in polnische Mark umgerechnet, wie es bei übermieteter Bimmern für Möbel usw. ja auch geschieht, würde demnach 600 000 bis 700 000 Mark Miete bringen müssen. Selbstverständlich sehen wir Hauswirte im Gegensatz zu den Abermietern es ein, daß vor derartige Forderungen nicht stehen können. Wir verlangen nur sehr wenig, und das Wenige heißt Gerechtigkeit. Die Versicherungsgesellschaften ziehen durchschnittlich jährlich 1 Prozent des Versicherungswertes als Abnutzung des Gebäudes ab, das macht in dem als Beispiel angeführten Falle 90 000 Mark pro Zimmer jährlich. Dieser Betrag wird bei Auszahlung der Entschädigung von der Versicherungsumme gekürzt. Ist der Hauswirt nicht in der Lage gewesen, diese gefürchteten Befräge in Reserve zu legen, so kann er das Haus nicht wieder aufbauen. Wird im Falle eines Brandausfalls der Staat nach § 121 der Verfassung für den Schaden haften? Wir hatten das Mieterabnahmegesetz, dessen Frist als Ausnahmegeretz am 17. März 1922 abgelaufen war, da es noch § 38 in den Rahmen der Verfassung nicht eingefügt werden konnte, und wir haben eine Verfassung, die in § 96 allen Staatsbürgern gleiche Rechte zuerkennt, die Tributpflicht eines Staatsbürgers an den anderen daher ausschließt. Steht die Verfassung über dem Gesetz, oder das Gesetz über der Verfassung?

Sollten meine Ausführungen falsch sein, so bitte ich um gütige Belehrung.

* Culmsee, 11. Oktober. Die Ortsgruppe Culmsee des Deutschen Bundeswirtschaftsrates wählte in der Generalversammlung den Baugewerbeleiter Max Stockberger zum ersten Obmann an Stelle des Stadtbaur. Wilhelm Trensel, der sein Amt niedergelegt. Die Rechnungslegung durch den Dachdeckermeister R. Kunz ergab eine Einnahme von 72 145 Mark und Ausgaben in Höhe von 70 946,40 Mark. Außer dem Vorstand ist ein Sparkassenbuch über 500 000 Mark, gefolgt hat, das Zimmer 5000 Mark. Banknoten mit Nebenräumen erforderlich und 350 Mark Miete bringen müssen. Diese Miete in polnische Mark umgerechnet, wie es bei übermieteter Bimmern für Möbel usw. ja auch geschieht, würde demnach 600 000 bis 700 000 Mark Miete bringen müssen. Selbstverständlich sehen wir Hauswirte im Gegensatz zu den Abermietern es ein, daß vor derartige Forderungen nicht stehen können. Wir verlangen nur sehr wenig, und das Wenige heißt Gerechtigkeit. Die Versicherungsgesellschaften ziehen durchschnittlich jährlich 1 Prozent des Versicherungswertes als Abnutzung des Gebäudes ab, das macht in dem als Beispiel angeführten Falle 90 000 Mark pro Zimmer jährlich. Dieser Betrag wird bei Auszahlung der Entschädigung von der Versicherungsumme gekürzt. Ist der Hauswirt nicht in der Lage gewesen, diese gefürchteten Befräge in Reserve zu legen, so kann er das Haus nicht wieder aufbauen. Wird im Falle eines Brandausfalls der Staat nach § 121 der Verfassung für den Schaden haften? Wir hatten das Mieterabnahmegeretz, dessen Frist als Ausnahmegeretz am 17. März 1922 abgelaufen war, da es noch § 38 in den Rahmen der Verfassung nicht eingefügt werden konnte, und wir haben eine Verfassung, die in § 96 allen Staatsbürgern gleiche Rechte zuerkennt, die Tributpflicht eines Staatsbürgers an den anderen daher ausschließt. Steht die Verfassung über dem Gesetz, oder das Gesetz über der Verfassung?

* Culmsee, 11. Oktober. Die Ortsgruppe Culmsee des Deutschen Bundeswirtschaftsrates wählte in der Generalversammlung den Baugewerbeleiter Max Stockberger zum ersten Obmann an Stelle des Stadtbaur. Wilhelm Trensel, der sein Amt niedergelegt. Die Rechnungslegung durch den Dachdeckermeister R. Kunz ergab eine Einnahme von 72 145 Mark und Ausgaben in Höhe von 70 946,40 Mark. Außer dem Vorstand ist ein Sparkassenbuch über 500 000 Mark, gefolgt hat, das Zimmer 5000 Mark. Banknoten mit Nebenräumen erforderlich und 350 Mark Miete bringen müssen. Diese Miete in polnische Mark umgerechnet, wie es bei übermieteter Bimmern für Möbel usw. ja auch geschieht, würde demnach 600 000 bis 700 000 Mark Miete bringen müssen. Selbstverständlich sehen wir Hauswirte im Gegensatz zu den Abermietern es ein, daß vor derartige Forderungen nicht stehen können. Wir verlangen nur sehr wenig, und das Wenige heißt Gerechtigkeit. Die Versicherungsgesellschaften ziehen durchschnittlich jährlich 1 Prozent des Versicherungswertes als Abnutzung des Gebäudes ab, das macht in dem als Beispiel angeführten Falle 90 000 Mark pro Zimmer jährlich. Dieser Betrag wird bei Auszahlung der Entschädigung von der Versicherungsumme gekürzt. Ist der Hauswirt nicht in der Lage gewesen, diese gefürchteten Befräge in Reserve zu legen, so kann er das Haus nicht wieder aufbauen. Wird im Falle eines Brandausfalls der Staat nach § 121 der Verfassung für den Schaden haften? Wir hatten das Mieterabnahmegeretz, dessen Frist als Ausnahmegeretz am 17. März 1922 abgelaufen war, da es noch § 38 in den Rahmen der Verfassung nicht eingefügt werden konnte, und wir haben eine Verfassung, die in § 96 allen Staatsbürgern gleiche Rechte zuerkennt, die Tributpflicht eines Staatsbürgers an den anderen daher ausschließt. Steht die Verfassung über dem Gesetz, oder das Gesetz über der Verfassung?

* Dirschau, 12. Oktober. Robert Bizer verkaufte seine Fabrik am Bahnhof in Lutowino an den Kaufmann Michaelis aus Warschau für 60 Millionen Mark. Bizer erwarb die Mühle im Jahre 1919, also vor der Übernahme Westpreußens durch die polnische Regierung von der Frau des Erbmanns, des Rentners Oskar Schulze, für 1 Million Mark.

* Dirschau, 12. Oktober. Ein Eisenbahnunfall hat sich Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr auf der Bromberger Seite des hiesigen Bahnhofs ereignet. Die für den um 3.30 nachmittags fahrenden Personenzug Dirschau-Bromberg-Thorn bestimzte Lokomotive fuhr in voller Wucht auf ersteren auf. Der Anprall war derart heftig, daß der Postwagen aus den Schienen gerissen, seine Fensterscheiben zertrümmert sowie seine Hinterwand eingedrückt wurde. Er schoß mit dem nachfolgenden Wagon vierter Klasse, dessen Vorderfront ebenfalls dem Druck nachgeben mußte. Ein Postwagen des Postwagens erlitt an den Räumen und am Kopf Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft. Zur Verbesserung möglichen möchten wir, so schreibt die "Dirsch. Ztg.", noch anführen, daß am vergangenen Sonnabend der Schnellzug Danzig-Dirschau-Posen einmal in Słomowo infosfern eine einstündige Unterbrechung erhielt, als der übliche Maschinendefekt eintrat und zwischen Bromberg und Nowrockow es einen neuerlichen Aufenthalt gab, da das Gleis durch einen Güterzug gesperrt war und so die große Gefahr eines Auffahrens in eine greifbare Nähe gerückt war.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Lodz, 12. Oktober. Von der hiesigen Spezialpolizei wurden einige Mitglieder des Proletarierkomitees verhaftet. Außerdem wurden in Piotrkow 12, Zduńska Wola 5, Turek 6, Tomaszow 3, Pabianice 4 verhaftet.

Aus Ostdeutschland.

* Elbing, 11. Oktober. Tot aufgefunden wurde laut "Elb. Ztg." eine ältere Elbinger Dame als Opfer des Rentenverschäfts. Obwohl sie in der Jugend gebar, und auch jetzt noch täglich sich betätigte, ging es immer mehr mit den Einnahmen bergab. Warum meldete sich die Hungersucht nicht beim Armenfürscher? Es gibt eben noch Menschen aus der arbeitslosen Schule, die lieber hungern, als daß sie der Armenfürsorge zur Last fallen:

* Belgard, 11. Oktober. Aus dem von Stettin kommenden D-Zug stieg ein "sängerer Herr" aus, der total betrunken war. Ein am Buge vorbeigehender Obstverkäufer bot dem Fahrgäste seine Ware an, der auch eine Kleinigkeit kaufte und mit einem Gehäuse umarmte. Als der Obstverkäufer herausgegeben wollte, antwortete der Reisende: "Stimmt so — behalte doch den Pappe!"

X Über die zunehmende Rattenplage wird aus hiesigen Einwohnerkreisen lebhafte Klage geführt. Kartoffelborratre, die jetzt für den Winter in den Keller gelagert werden, werden den ehesten Nagern zur Beute. Die Anordnung einer allgemeinen Rattenvertilgung dürfte durchaus zeitgemäß sein.

X Die Schießaffäre in Olzak bei Budweis, die sich Mittwoch nachmittag abgespielt hat, und über die wir in der Freitagsausgabe unter der Überschrift "Beim Eisenbahndiebstahl erschossen" berichteten, ist jetzt von der Kriminalpolizei aufgelistet worden. Zunächst war es nicht ganz klar, von welcher Seite der beim Eisenbahndiebstahl überwachsene Eisenbahnarbeiter Pawłekiewicz erschossen worden war. Die weiteren Ermittlungen der Polizei haben jetzt einwandfrei ergeben, daß er nicht von seinen Verfolgern, sondern von seinem Komplizen, vermutlich versehentlich, erschossen worden ist. Zu dieser Feststellung fügte einmal die Tatsache, daß Pawłekiewicz an einem Schuh gestorben ist, der ihn nicht von vorne oder von hinten, sondern an der linken Kopfseite getroffen hatte, und an der rechten Kopfseite wieder herausgegangen war. Eine Patronenhülse wurde an der Stelle gefunden, an der der Erschossene tot umgefallen war. Inzwischen ist der zweite an dem Vorjange Beteiligte in der Person des 29-jährigen Eisenbahnarbeiters Znachowski aus Góra Wida (fr. Kronprinzenstraße) von der Polizei verhaftet. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung förderte eine größere Anzahl von Patronen zutage, die genau dieselbe Form zeigen, wie die an der Tatstelle aufgefundenen Patronenhülsen. Weiter ist festgestellt, daß die Verfolger nur einige Schreckschüsse abgegeben hatten, von denen keiner die Diebe getroffen hat.

X Über die zunehmende Rattenplage wird aus hiesigen Einwohnerkreisen lebhafte Klage geführt. Kartoffelborratre, die jetzt für den Winter in den Keller gelagert werden, werden den ehesten Nagern zur Beute. Die Anordnung einer allgemeinen Rattenvertilgung dürfte durchaus zeitgemäß sein.

Kinder als Kohlendiebe. Uns wird geschrieben: Gestern nachmittag in der 5. Stunde brachte ich einen Jungen, der mir ein Paket tragen sollte. An dem Spielplatz Wola Zygmuntowska (fr. Kurfürstentring) und ul. Towarowa (fr. Colombystr.) hielten auf dem dortigen Brunnenstein einige kleinere Kinder, die das Tragen ablehnten, weil sie hier „warten“, rüchiger wohl über die bereits gemauerten Kohlen, die in Säcken auf und neben einem Wagen untergebracht waren, „aufpassen“ mussten. Der Grund aber, warum alle etwas größere Knaben auf Hartwig zu liefern, wurde mir bald klar: ein heranwachsender Kohlenwagen, dessen Nutzender entweder nichts merken wollte, weil er den Dingen freien Lauf ließ. Es dauerte auch nicht lange, da kamen sechs Jungen mit mächtigen Kohlenstücken – zusammen sicher über einen Zentner – über den Spielplatz gerannt, andere Kinder nahmen die Stücke in Empfang, und im Galopp ging's wieder dem Wagen nach, der inzwischen am Schloß angelangt war. Sicherlich haben sie dann wohl noch mehrmals erfolgreich Aktionen unternommen, zumal die Stücke gerade recht „handlich groß“ waren. Und die Moral von der Geschichte? Die heranwachsende Jugend läßt dann auch später das Maulen nicht! Schon vorhin muß eingegriffen und wirklicher Not gesteuert werden. Es ist nicht mehr angängig und einfach unverzüglich, wenn Kohlenkücher und Bässanten sich blind stellen und solchen Veräußerungen freien Lauf lassen!

X Bei einem Einbruchsdiebstahl im Hause ul. Zwierzyniecka 4 (fr. Tiergartenstr.) wurden Wäschestücke im Werte von 150 000 Mark gestohlen.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern vier Betrunkenen und sechs Dineten.

* Rentonischel, 12. Oktober. Zu dem schweren Kirchenraub in der Parochialkirche zu Witomysl hiesigen

Kreises werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Den Kirchenschändern fielen alle wertvollen Gegenstände (goldene, silberne und vergoldete Kelche, Bücher, Kreuze usw.) in die Hände, darunter auch eine silberne, stark vergoldete Büchse mit romanischer Ornamentierung (Weinrauber mit Blättern), 35 Centimeter hoch (auf dem Boden der Büchse ist höchstwahrscheinlich das Wort "Witomysl" eingraviert); ein Kreuz aus Neusilber (der Leib des Heilands aus reinem Gold), 60 Centimeter hoch, gearbeitet in Regensburg; ein Kleid aus silbernen Lohn,

Gute Hüte

für Damen und Herren kauft man preiswert bei
K. Tomášek, Hutmachermstr., Poznań, Pocztowa 9

Sämtliche Hutreparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Der große Erfolg in der Ausbreitung

meiner Fabrikate liegt in dem fest durch-
geführten Prinzip.

Nur das allerbeste ist für
den Landwirt gut genug.

Allerbeste Breitdreschmaschinen
unerreichbare Qualität.

Häufelmaschinen stärkste Bauart,
leichtester Gang.

Reinigungsmaschinen u. Wind-
sägen für verwöhnte Anprüche.

Maschinenfabrik und Eisengießerei
S. Wielke, Chodzież, früher Kolmar

Altpapier

aller Art und jeden Posten
kann zu hohen Preisen

Papierengros

Bureau Poznań, Stary Rynek 91 (Alter Markt).
Nur schriftliche Angebote.

19626

Grubenholz

wird gekauft.

Eruche um Offerten unter: Grubenholz Nr. 13 406
an Annoncenbüro „Par“, ul. 27. Grudnia 18.

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen
und vermittelt diese ohne Kosten-
aufschlag zu Originalpreisen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Deutscher Akademiler

sucht ein bis zwei mögl. Zimmer mögl. m. Pension.
Offerten mit Preisangabe u. E.M. 9630 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Hübsches Fräulein, evang.,
v. Lande, 31 J., 700000 M.
u. Aussteuer wünscht Heirat.
Anonym zwecklos. Offerten
unter 9. 9628 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Ankünfte u. Verkäufe

Achtung!
Rittergüter, Güter
u. kleinere Objekte

von leistungsfähigen Kaufmännern
gesucht. Wer seinen Besitz
verkaufen will, wende sich
vertraulich an das unter-
zeichnete Büro. (9601)

C. Dlużewski i Sta.,
Poznań, Slowackiego 48.
Telefon 37-29.

Biuro Komisjowe, Filiale:
Szamotuly, ulica Kości-
torna 10. Tel. 64.

Kaufe fünfjährige Zähne!

1000 Mart
zähle pro Zahn, wenn Echtheit
festgestellt wird. Altwarenhandl.
sw. Marcin 34.

Betroleum-Hängelampe
zu kaufen gesucht. Off. mit
Preisangabe u. 9502 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

1 Zuschneide- Maschine

mit Bandmesser für Kon-
fektion zu kaufen gesucht.
Off. u. 3. M. 9470 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Pianino
gut erhalten, zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter 9. 9625
an die Geschäftsst. dieses
Blattes erbeten. 19625

An alle Gemeinden
von Posen u. Polen!
Kause den gesamten Rest
Ihres

Rottgeldes
der Jahre 1914–20 u. bitte
um Angebot mit Angaben über
Auflage, jüngsten Rest, Preis
mit Probesatz.

Latuffel,
przyjazny Prostan,
Deutsch-Oberschlesien.

LAST-
Autos,

nur exklusive Fabrikate, in
tadelosem Zustande offeriert
„Brzeski Auto“ A.-G.,
Poznań, Starowa 20.

Neuen, schwarzen Gehrock
u. einige Herrenanzüge
zu verkaufen. (9631)

Johannsen,
Brzezyniecki 48 II.

Motorrad

NSU,
6 1/2 PS, 2 Zyl., mit Beiwagen
(für 4 Personen), sehr gut er-
halten, Stundenleistung bis zu
60 km, zu verkaufen. Nur
an Selbstläufer (Händler aus-
geschlossen). — Gilangebote
unter 9. 9492 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Fensterglas
in allen Sorten,
Glaserstück,
Glaserdiamanten,
Bilderleisten
liefern L. Zippert,
Gniezno.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe
unter Garantie wieder
„Axela“

Haar-Regenerator
Flasche 500 Mk, bei
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa ul. 7
od. Axela G.m.b.H.
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

1 gut dressieren im 2.
Ferde und 1 jungen

Jagdhund
verkauft (9614)

N. Kruse, Förster,
Bojanic, poczta Krzywin,
pow. Leszno.

Wein!
Bestposten ca. 400 fl.

billig abzugeben.
Buchstaben unter Nr. 9620

an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter (9673)

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

für Damen und Herren

kauft man preiswert bei
K. Tomášek, Hutmachermstr., Poznań, Pocztowa 9

Sämtliche Hutreparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.



Gegr. 1876. W. Garbary 83. Tel. 8299.

Möbeltransporte
mit und ohne Umladung nach Deutschland
und innerhalb Polens.
Spedition. **Lagerung.**
Geldschrank und Klaviertransporte.
Verleihen von Flügel- und Klavierkisten.

Waggon Nähmaschinen,

prima Fabrikate, soeben angekommen.
In Zentrifugen, Fahrrädern u. Gummis gr. Lager am Platz
Für Reparaturen vollständiges Lager in Zubehörteilen
Alle Reparaturen, Vernickelungen, Emaillierungen
schnell und gut.

Maschinenhaus „Warta“ G. Pietsch, Poznań
Telephon 37-33. ul. Wielka 25. Telephon 37-33.

„RAWA“, T. z o. o.

daw. Rudolf Rabe, Bydgoszcz,
Sniadeckich 19
Telephon 121

liefert prompt aus erster Hand alle Gattungen bester

oberschles. Steinkohlen

in jeder Menge zu günstigen Tagespreisen. [9185]

Steinkohlenteer, Klebstoffe

Dachpappen
in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen. K. Günther, Poznań, Towarowa 21. Tel. 2945.

Suche jung. Dame
die mit einziger Zeit auf dem
Lande die Wirtschaft, klein.
Gut, führt, da Frau versteift
Bild und Zeugnisse bitte ein-
zusenden. Angeb. mit Angabe
der Gehaltsansprüche unter
A. B. 9585 an Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Bürovorsteher
für Rechtsanwaltsbüro
(Bezirksgesetztag) gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter M. 9608 an die Ge-
schäftsst. dieses Blattes.

Wir suchen für unsere Verwaltung d. 1. Jan. 1923
jüngeren 2. Buchhalter(in).

der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. —
Freie Station. Gehalt nach Übereinkunft.

Freiherr v. Wilamowiz-Möllendorff'sche
Güterverwaltung, Kobylinki b. Kruszwica.
Freiherr v. Wilamowiz. [9567]

Gesucht zum 1. Januar 1923 einen durchaus gut
empfohlenen, im Gemüsebau, Obstbaumzucht, Blumen-
zucht und Gartenpflege erfahrenen

verheirat. Gärtner.

Glashäuser vorhanden. Zeugnissabschriften erbeten an
Freiherr von Leesen, [9516]

Drzeczkow. b. Ościna, Bahnhofstation Lipno Nowe.

Gesucht wird ein wirtschaftlich gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673]

für größeren industr. Betrieb in Łódź.

Offerten an N. Biedermann, Łódź, Kiliński 2.

Gesucht wird ein energischer mit der Land-
wirtschaft gut vertrauter, energischer

Fabrikshof-Verwalter [9673

FR. ZIELIŃSKI * POZNAŃ

Telephon 11-28.

Ul. Kantaka Nr. 1

Telephon 11-28.

Mode-Magazin für Damen- und Herren-Garderobe

empfiehlt für die Herbst- und Winter-Saison:

**Damenmäntel + Kleider + Kostüme
↔ Herrenmäntel und Garnituren ↔**

Große Auswahl von in- und ausländischen Stoffen.

Spezialabteilung für Pelze unter Leitung erstklassiger fachmännischer Kräfte.

Damen- und Herren-Pelze erster Qualität.
Umarbeiten und Modernisieren von Pelzen.

Grundstücksverkauf,

Haus massiv, 3 Stuben u. Küche, Stall u. Remise, mit einem Morgen Garten u. 72 Obstbäumen. Preis 4 Mill. Angebote unter 9580 a. d. Gesch. d. Bl. erbeten.

Wir sind Räuber für

Eßkartoffeln

zur Aussicht nach Deutschland,
liefern auf Wunsch auch

Kali im Austausch.

Ferner kaufen wir zu hohen Preisen

Kartoffelflocken
und Seradella.

18602

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań, ul. Wjazdowa 3. Tel. 4291.

Telegr. Adr.: Landgenossen.

Weißkraut

zu kaufen gesucht. 19568

Paul Schiavonetti, Kartoffelgroßhandlung,
Bielzow. — Telephon 35. — Gegr. 1882.

30 Waggon

Weisskohl

kauft 19587

W. Soński, Kiszarka kapusty
i ogórków,
Poznań, ul. Dąbrowskiego 38. — Telephon 2148.

Nüsse, Bohnen, Zwiebeln, Mohn

kaufen jedes Quantum 19586

Blanck i Soński, Import owoców

Poznań, ul. Dąbrowskiego 38. — Tel. 3416.

Bierjährige Fuchsitate,

guter Abstammung, zur Zucht sehr geeignet, 1,57 m gr.,

1 Breitdrescher mit Göpel (42 Tonnen), 1 Viehwage

und alle landwirtschaftl. Maschinen u. Ausrüstungen,

wegen Aufgabe der Wirtschaft preiswert zu verkaufen.

Bechslöß, But.

Schäferhunde,

nier Hündinnen und drei Hunde, vier Monate alt, rasserein, hervorragender Abstammung. Vorfahren bewährten sich im Polizeidienst, selten starke Tiere, hat abzugeben.

Kreiherr v. Leesen, Drzeczkowo p. Osieczna,

Wohnstation Lipno Nowe. 19518

Biberschwänze, Doppelfalzziegel, Firststeine und Ziegel

liefert jede Menge unsere Ziegelei in Fabianowo bei Poznań zu den billigsten Preisen.

W. Nowakowski i Synowie

Centralbüro:

Poznań, ul. Przemysłowa 32.

Tel. 3796.

Brillanten,

Platin, Gold und Silber
kaufft

W. Kruk, Juwelier,
ul. 27. Grudnia Nr. 6.

Walzen- Schrotmühlen

Fabrikat Stille
in allen Größen
stets auf Lager.

Dreschgarnitur

"Badenia" — 60 Zoll.

Deutzer Motor- (9597

12 PS.

Lokomobilen

Transport-

Milchkannen

Bügelverschluß, 20 Liter
stets auf Lager.

Jnz. H. Markowski,

Großhdg.landw.Masch.

Poznań

Sew. Mielżyńskiego 23II

(Bauhütte).

Entwurf und Ausführung von Garten- u. Parkanlagen

Gewächshausbauten

Umänderung
bestehender Gärten
nach neuzeitlichem Stil

Raierteilung in sämtlichen künstlerischen
Fragen. 19607

Karl Paczkowski,
Garten-Architekt,
Poznań ul. Mickiewicza 15.

A. Mewes Nachf.

Poznań, sw. Wojciech 1 (St. Adalbertstr.)

Telephon 3356. 19590

Spedition und Möbeltransport

Kohlen-Handlung

en gros und en détail.

Verkauf zu den billigsten Tagespreisen.

Erle, Birke, Pappel,

sowie jedes andere Laubholz, lauft

Przemysł drzewny, Eduard A. Lehmann, Ostrów.

Befferes guterhaltenes

Harmonium

zu kaufen gesucht. Angeb. u.

9566 a. d. Gesch. d. Bl. erb.

Nähmaschine,
sehr gut erhalten u. 1 An-
deutschähnlich billig zu ver-
kaufen. Ang. u. 9603 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suchen Sie Räuber?

Für festentzlossene zahl-
ungsfähige Räuber suchen
wir Güter, Landwirt-
schaften, Ziegeleien,
Fabriken, Geschäfts-
und Hausgrundstücke
sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.

Handelsfirma, Zentrale
Poznań, Jeżyce,
ul. Pałac Językowskiego 25.

19591

Photographien

zur

Legitimation

einf. u. billig

Atelier am Schloss

sw. Marcin 37.

9432

Rorb- u.

Rohr-Stühle

schlecht u. repariert

J. Fleisch-
mann, Czajcza 1 (Wilsa).

Vom Kuratorium zur Einführung genehmigt:

Wesoly Początek

Polnisches Leebuch für denische Schulen

von H. Sendl.

2. verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Badenpreis einschließlich Teuerungszuschlag 720 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den

Kommissions-Verlag

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Bücher und Zeitschriften.

Für Anschaffung bestens empfohlen:

Walter Bloem, Der Weltbrand, Deutschlands Tragödie 1914—1918 mit Zeichnungen von Dettmann.

Heinr. Schreyer, Die Lebendigen und die Toten.

do. Friedesfinstens Lebenslauf.

do. Hütte und Schloß.

do. Der Bruderhof.

v. Adlersfeld-Ballestrem, Wenn der Teufel lutscht.

f. Pensold, Im Osten das Licht.

Argentarius, Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn.

Ludwig Anton, Brücken über dem Weltenraum.

H. Schnitt, Kunst und Kultur des 18. Jahrhunderts in Deutschland.

And. Oldenbourg, Die Münchener Malerei im 19. Jahrhundert.

Upton Sinclair, Der Sumpf, Sozialer Roman.

Neue Bücher:

C. Brun, Eine seltsame Nacht.

R. Grein, Auf der Sonnenseite.

J. Berst, Hans Hagenbüch.

Annemarie Nathusius, Rheinsberg.

Felicitas Rose, Der graue Alltag und sein Licht.

Grete v. Urbanitzky, Die goldene Peitsche.

Kunstwerke:

G. Makowsky, Das Land Posen, wie es war und wurde.

W. Pastor, Max Klinger.

Ch. Kocholl, Ein Malerleben,

v. Seidlitz, Japanischer Farbenholzschnitt.

Woermann, Kunstgeschichte, 5 Bde.

Wieder zu haben:

Karl May's gesammelte Werke, 44 Bde.

Velshagen u. Klasfing's und Westermann's Monatshefte.

Wir vermitteln für den Leserkreis unserer Zeitung

Bestellungen

auf obige Werke und Zeitschriften nicht nur, sondern auch auf alle übrigen Bücher, Zeitschriften und Musikalien, die bereits erschienen sind. Wir bitten Sie, Bestellungen an uns zu richten.

Posener Buchdruckerei, Verlagsanstalt A.-G.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herzlichen Muster von

Beyer's Handarbeitsbüchern

über 60 verschiedene Bände.

Beyer's Modesührer

900 verschiedene Modelle und Schnittmuster enthaltend.

Verlag Otto Beyer Leipzig.

Beyer's Handarbeitsbücher, Poznań, ul. Grobla 2a.

Verlangen Sie kostenlose Preisliste.

Komplette oder teilweise
mühlen-, Säge- u. Zie-
geleinrichtungen, Loko-
mobilien, Dampfmaschi-
nen, Dampfessel usw.

zu höchstens Preisen

verkauft zu höchsten Preisen

Spółka Inż